

Nr. 223 | 3 | 2026

THEOLOGISCHE ORIENTIERUNG

LEITUNG





IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Dr. Matthias Deuschle
Im Auftrag des Vereins
Albrecht-Bengel-Haus e. V.
Ludwig-Krapf-Str. 5
72072 Tübingen
07071/7005-0
info@bengelhaus.de
www.bengelhaus.de

REDAKTION

Andreas Schmierer

GRAFIKDESIGN/SATZ

Antje Kray

DRUCK

BONIFATIUS GmbH
• Blaue Engel Zertifizierung
• EMAS Zertifizierung
• Umweltmanagement ISO 14001
• Klimafreundliche Logistik

FOTOS

istockphoto.com, stock.adobe.com, privat
Titel: istockphoto.com / elebeZoom

NACHDRUCK

– auch auszugsweise – nur mit Einwilligung der
jeweiligen Autoren/-innen und des Herausgebers

ABONNEMENT

Die Theologische Orientierung erscheint viermal
im Jahr und kann kostenlos über unsere Homepage
oder die Kontaktdaten abonniert werden.
Der Bezug ist mit keiner Verpflichtung verbunden.

SPENDE

Wir freuen uns über jede Spende:
Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V.
IBAN DE06 6415 0020 0000 2394 31
BIC SOLADES1TUB
Kreissparkasse Tübingen



THEMA: LEITUNG

- | | |
|--|--|
| 03 Editorial | 18 Leiten durch das Wort
Mehr als Predigen
<i>Matthias Deuschle</i> |
| 04 News aus dem ABH | |
| 05 Ein Bibelwort,
das mir viel bedeutet
<i>Eva Hufendiek</i> | 20 Sich leiten lassen
Warum Nachfolge Jesu
in erster Linie Dienen und
nicht Leiten bedeutet
<i>Tobias Schade</i> |
| 06 Biblische Besinnung
Markus 10,45
<i>Maike Sachs</i> | 22 Studentische Seite
Vorbilder in Sachen Leitung |
| 07 Was sagt das Neue
Testament zum
Thema Leitung?
Ohne Liebe geht's nicht
<i>Dirk Scheuermann</i> | 24 Impulse für's Gespräch
Gesprächsrunden
mit der TO vertiefen |
| 10 Als Frau leiten
Ein Interview
mit Maike Sachs
<i>Caroline Quiring</i>
<i>Maike Sachs</i> | 26 Turmtreff 2026
Ein Rückblick |
| 12 Geistlich leiten
Privilegierung, Verant-
wortung, Gefährdung
<i>Friedemann Fritsch</i> | 28 Wozu ist die Kirche da?
Warum die Ortsgemeinde
unverzichtbar bleibt
<i>Dirk Scheuermann</i> |
| 14 Ohne Macht ist
nichts getan
Von der Verantwortung,
Macht zum Guten
zu gebrauchen
<i>Andreas Schmierer</i> | 31 Vorgestellt
Christoph Fritz |
| 16 „Beginne bei dir selbst“
Selbstführung als
Grundlage für Leitung
<i>Clemens Hanßmann</i> | 33 Empfehlungen
aus dem Bengelhaus |
| | 34 Wer fit bleiben will, ...
Danke, dass ihr uns stärkt,
damit wir andere stärken
können |
| | 36 Vitale Gemeinde -
den Auftrag leben
Jetzt anmelden und
im Herbst dabei sein! |



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Leitung? – ein extrem wichtiges Thema für ...“: „unseren Kirchengemeinderat“, „unseren Pfarrer“, „unsere Vereinsvorsitzende“, „meinen Vorgesetzten“. „Am besten gebe ich diese Zeitschrift gleich an Petra weiter. Die sollte das mal lesen.“ Wenn das Ihr, Dein erster Gedanke beim Thema der aktuellen Theologischen Orientierung ist, dann wäre meine Bitte: „Ja, gerne weitergeben, aber zuerst selber lesen.“

Leitung – das ist nicht nur ein Thema für „die da oben“ oder „die anderen“. Natürlich, nicht jeder hat offiziell die Leitungsverantwortung, und es ist gut, wenn man das respektiert. Auf der anderen Seite beginnt Leitung nicht in der Führungsetage. Leitung geht jeden etwas an und zwar in dreierlei Hinsicht:

Erstens beginnt Leitung bei mir selbst, bei meinen Gaben und Aufgaben. Wie und wo arbeite ich mit anderen zusammen, wo habe ich Verantwortung und wie gehe ich damit um? Zweitens geschieht Leitung in einer Organisation nicht nur an der Spitze. „Leitung aus der Mitte heraus“, heißt das Konzept von John Maxwell, das wir in unseren Seminaren behandeln. Seine These lautet: „Die Realität ist, dass 99 Prozent aller Leitung nicht von oben, sondern aus der Mitte einer Organisation heraus geschieht.“ Darum muss ich mir klar machen, welche Art von Leitung für meine Position die richtige ist. Drittens kann ich Leitung unterstützen. Dabei geht es nicht um blinden Gehorsam, sondern um eine dienende Haltung, die wir an Jesus lernen können.

Damit ist noch ein weiterer Punkt angesprochen: Leitung in der Kirche funktioniert einerseits nach Prinzipien wie in jeder anderen Organisation. Andererseits unterscheidet sie sich doch sehr, weil wir darauf vertrauen, dass der Herr seine Kirche leitet und uns dazu gebrauchen möchte. Beides möchten wir mit unseren Beiträgen im Auge behalten.

Darum: Erst selber lesen, dann weitergeben! Oder, noch besser: Gemeinsam lesen und über das eigene Leitungshandeln nachdenken.

Eine anregende Lektüre und gute Erfahrungen
mit dem Thema wünscht

Ihr/Euer

Dr. Matthias Deuschle
Rektor

VON DER GEMEINDE- AKADEMIE ZUM THEOLOGIEMODUL



Institut zur
Stärkung von
Gemeinden

Vielleicht vermissen Sie an dieser Stelle die Ankündigung für die Gemeindeakademie im Wintersemester. Das liegt nicht daran, dass wir unsere Angebote für Gemeinden einschränken, wir weiten sie vielmehr aus. In Zukunft wird es eine größere Palette an Modulen geben, die von unserem Institut zur Stärkung von Gemeinden angeboten werden. Die klassische Gemeindeakademie findet sich darin vor allem im Modul 2: „Glauben verstehen – Theologie für die Gemeinde“. Nach einer kurzen Umbauphase starten wir mit vier Abenden im Januar. Dazu mehr auf Seite 28 und in unserer nächsten Theologischen Orientierung.



WIR WERDEN, WAS WIR LIEBEN – FORUM GLAUBE UND GESELLSCHAFT 2026

Als Bengelhaus gehören wir inzwischen zu den Stammgästen beim Forum Glaube und Gesellschaft in Fribourg, der größten theologischen Tagung in der Schweiz. Wir treffen dort nicht nur viele Ehemalige, sondern auch Bekannte aus befreundeten Werken. Wir teilen das Anliegen, die Verbindung von wissenschaftlicher Theologie, Kirche und persönlichem Glauben zu leben und sichtbar zu machen. Sowohl gesellschaftskritisch als auch persönlich war in diesem Jahr das Thema: Götzen. Bilder. Sturm. Der Hauptreferent, James K. A. Smith, ein bewusst protestantischer Philosoph von der Calvin University in Michigan (USA), machte mit eindringlichen Beobachtungen darauf aufmerksam, dass uns die Bilderwelten unserer Zeit viel mehr prägen, als wir es uns bewusst machen. Der Mensch wird mehr von seinen Sehnsüchten als von seinem Verstand bestimmt. Darum ist es für die großen Techfirmen mit ihren Werbestrategien ein Leichtes, genau solche Sehnsüchte zu wecken, die dann ihre Produkte stillen sollen. Die Gefahr unserer Zeit ist laut Smith, dass Konsum zum Kult wird. Christen müssen diesen Götzen heute noch genauso widerstehen, wie es die Christen im 1. Jahrhundert n. Chr. taten. Neben den Hauptvorträgen gab es zahlreiche Seminare und Begegnungsmöglichkeiten, darüber hinaus ein Streitgespräch zwischen Johannes Hartl und Andreas Loos zum Thema (Un-)heiliger Zeitgeist.

MISSION – GEBET – MAIKE

In der Lehrerrunde haben wir immer nur gestaunt, was Maïke Sachs alles in einer Woche unterbringen konnte: Lehrveranstaltung, Synode, Gespräche, Bibelabende, Ausschüsse, Frauenfrühstücke, Albanienkontakte, Gottesdienstvertretungen und dazu noch die notwendigen Vorbereitungen. Mit ganzem Herzen und ganzer Kraft hat sie sich in den letzten sechs Jahren in ihre Aufgaben im Bengelhaus investiert und nicht zuletzt Jahr für Jahr die aufwendigen Vorbereitungen für den Turmtreff koordiniert. Darüber hinaus hat sie die Stellvertretung im Rektorat übernommen. Doch bei dem Vielerlei war für sie immer klar, worauf ihr Fokus liegt: auf dem Gebet, auf Mission und Evangelisation. Sie hat die Themen im Haus nicht nur wachgehalten, sondern gelebt. Das hat angesteckt. Man kann es kaum glauben: Aus voller Fahrt geht es jetzt in den Ruhestand. – Liebe Maïke, wir werden Dich vermissen, Deine Erfahrung, Deine Andachten und Predigten voller Geschichten und Beispiele, Deine bedächtige Art und Deine immer offene Tür für die Bengel. Auf Dich und Jürgen warten schon die nächsten Aufgaben: Enkel, Albanien, weiterhin die Synode. Gott schenke Dir Frucht, die bleibt.



“Ein
Bibelwort,
das mir viel bedeutet ...



Eva Hufendiek
Geographie,
2. Semester

»Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.«

Sprüche 3,5-6

Im Leben versuchen wir oft, alles zu verstehen und zu kontrollieren. Wir haben Angst vor der Unsicherheit, die das Unbekannte bringt. Vertrauen ist ein Schritt ins Unbekannte und damit auch Unsichere. Vers 5 erinnert uns daran, dass unser Blick begrenzt ist, während Gottes Perspektive viel weiter reicht, als wir es überhaupt erfassen können. Das heißt auch, dass wir Geduld

haben und die Hoffnung bewahren können, auch wenn die Zukunft unklar bleibt. Es bedeutet, innerlich still zu werden und darauf zu vertrauen, dass Gott uns führt. Denn gerade in diesen Momenten der Unsicherheit liegt die Chance loszulassen und sich von Gott tragen zu lassen und darauf zu vertrauen, dass er versprochen hat, uns auf dem rechten Weg zu führen.



stock.adobe.com / Prime Lens

Biblische Besinnung

„DER MENSCHENSOHN IST NICHT GEKOMMEN, DASS ER SICH DIENEN LASSE, SONDERN DASS ER DIENE UND SEIN LEBEN GEBE ALS LÖSEGELD FÜR VIELE ...“

Markus 10,45

Jesus stellt unser Denken und unsere Erwartungen auf den Kopf. Wir sagen: „Es bewegt sich nur etwas, wenn die richtigen Leute das Sagen haben.“ Jesus sagt: „Es bewegt sich nur etwas, wenn die richtigen Menschen beginnen zu dienen.“ Jesus spricht hier von sich. Er ist der Menschensohn. Aber sein Leben, Leiten und Dienen soll für seine Nachfolger Vorbild sein.

Kurz zum Zusammenhang des Wortes. Die Freunde um Jesus merken, dass der Weg ihres Meisters einem Ziel entgegengeht. Jerusalem liegt vor ihnen. Da könnte er doch endlich die Herrschaft über Israel antreten. Also bringen sie sich schon mal in Position. Es geht sozusagen um die Regierungsbildung, die Rangordnung im Kabinett des Königs. Johannes und Jakobus, die Söhne von Salome, der Schwester von Maria, rechnen sich gute Chancen aus. Jesus aber sagt: „In meinem Reich gehen die Uhren anders. Wer das Sagen hat, sucht zuerst das Wohl der anderen, nicht den eigenen Glanz. Verantwortung zu übernehmen, das heißt zu dienen.“

Übrigens: Einen Nachklang dieses Jesus-Wortes haben wir in unserer Bezeichnung für wichtige Posten in einer Regierung. Das Wort „Minister“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet ganz schlicht „Diener, Gehilfe“, abgeleitet vom Wort „minus“, dem Geringeren. Allerdings wirken unsere Minister oft nicht so. Hier hat sich das Bild in der Praxis verschoben. Minister haben einen stattlichen Mitarbeiterstab um sich, treten mit Autorität in der Öffentlichkeit auf und werden für alle Entscheidungen in ihrem Resort zur Rechenschaft gezogen – so, als hinge alles an ihnen.

Weil das aber so ist, ist ein Leitungsamt, egal welcher Form, eigentlich kein Zuckerschlecken. Leiter fühlen

sich oft als Schuhabtreter der gesamten Belegschaft, als diejenige, die immerzu andere tragen, stützen, ermutigen und aufrichten. Der Kirchenvater Augustin soll einmal gesagt haben: „Wer ein Amt begehrt, der kommt in die Kelter.“ D. h. der wird ordentlich getreten und durch die Mühle gedreht. Aber ist es das, was Jesus meint?

Nein und Ja. Nein, denn die Herrscher zur Zeit von Jesus waren ein anderes Kaliber als Amtsinhaber heute. Ob Großgrundbesitzer, Hauptmann oder Kaiser, wer oben angekommen war, war unantastbar, mächtig und abgehoben. Der Abstand zum kleinen Mann, zum „Minus“, war unüberbrückbar. Und deshalb Ja. Jesus zeigt eine neue Art von Herrschaft auf, Herrschaft, die dem anderen dient und nicht sich selbst, wie es Hirten tun, die sich nicht an ihren Schafen weiden, sondern für die Anvertrauten sorgen. „So ist es im Reich Gottes“, sagt Jesus, „so macht es der Menschensohn.“ Wo einer gelernt hat, sich zurückzustellen, da bewegt sich etwas. Wer Posten und Autorität für sich selbst nutzt, steht mit der Zeit allein da. Sobald aber jemand beginnt zu dienen, horchen die Menschen auf. Denn wer dient, ermächtigt andere. Er macht sie bereit, wiederum mit ihren Gaben und nach Kräften zu dienen. Nur so bewegt sich was. Wenn nur einer mal anfängt.



Maike Sachs
Studienleiterin

WAS SAGT DAS NEUE TESTAMENT ZUM THEMA LEITUNG?

Ohne Liebe geht's nicht

Der schottische Pastor James Stalker schreibt: „Als ich das erste Mal in einer Kirchengemeinde angestellt wurde, entdeckte ich etwas, von dem mir niemand erzählt hatte und das ich nicht vorausgesehen hatte, das sich aber als eine enorme Hilfe bei der Ausübung des geistlichen Amtes erwies. Ich verliebte mich in meine Gemeinde.“ (John Stott, Basic Christian

Leadership, 114.) Ob „verlieben“ das richtige Wort ist, um die Zuneigung und Liebe zu einer Gemeinde zu beschreiben, sei dahingestellt. Was aber klar zum Ausdruck kommt: James Stalker begann, die Gemeinde zu lieben. Und diese liebevolle Verbundenheit mit der Gemeinde half ihm, sein Leitungsamt wahrzunehmen.

istockphoto.com / Besiki Kavtaradze

Die wichtigste Voraussetzung

In 1. Korinther 12–14 schreibt Paulus über Gaben, Aufbau, richtiges Verhalten und Ordnung in der Gemeinde. Ins Zentrum seiner Überlegungen stellt er die Liebe. Die Liebe sei der „bessere Weg“ (1. Korinther 12,31), auf dem eine Gemeinde miteinander unterwegs ist, so Paulus. Dieser bedeutende Theologe und große christliche Leiter der frühen Christenheit bekennt: Ohne die Liebe wäre ich nichts (1. Korinther 13,2). Ohne Liebe wären die größten Gaben nutzlos. Ohne Liebe ist Gemeindeleitung undenkbar. Segensreiche Leitung geschieht nicht distanziert, sondern mit Herzblut und Hingabe.

Ohne Liebe ist Gemeindeleitung undenkbar.

Wer leitet?

Die Leiter der „Urgemeinde“ in Jerusalem waren die von Jesus berufenen Jünger, wobei in den ersten Jahren Petrus eine herausgehobene Stellung einnahm, später dann Jakobus, der Bruder von Jesus. Es fehlen zunächst feste Ordnungen und einheitliche Strukturen. Die Leitung in den jungen Gemeinden übernahmen in der ersten Zeit diejenigen, die die Gemeinde gegründet hatten. Zogen die Gemeindegründer weiter, mussten in den Gemeinden Leitungspersonlichkeiten gefunden und berufen werden.

Diejenigen, die ein Leitungsamt bekleiden, werden als Presbyter bezeichnet. Sie werden von den Gemeindegründern eingesetzt (Apostelgeschichte 14,23). Bischof ist ein weiterer Begriff, der für Gemeindeführer verwendet wird. Beide Begriffe werden synonym gebraucht, meinen also dieselbe Personengruppe. Das griechische Wort episkopos (Bischof) bedeutet Aufseher. Es bezeichnet die Aufgabe. Das griechische Wort presbyteros bedeutet Ältester. Es benennt die Qualifikation für ein Leitungsamt, denn die „hohe Aufgabe“ (1. Timotheus 3,1) des Bischofsamtes sollte nicht von einem „Neugetauften“ übernommen werden (1. Timotheus 3,6).

Petrus erläutert in 1. Petrus 5,1–3, wie Leitungsverantwortung aussieht: Die Ältesten sollen nicht etwa die Gemeinde kontrollieren und über sie herrschen. Ihre Aufgabe besteht darin, die Herde Gottes zu weiden und fürsorglich im Blick zu haben (episkopeo).

Leitung im Team

Eine strukturierte innergemeindliche Hierarchie findet sich nicht im Neuen Testament. Auch das Bischofsamt wird in neutestamentlicher Zeit zunächst nicht monarchisch verstanden. Lukas berichtet, dass Paulus die „Ältesten“ der Gemeinde aus Ephesus nach Milet holen lässt, um sich in einer bewegenden Rede von ihnen zu verabschieden. (Apostelgeschichte 20,17–38). Die Ältesten (Mehrzahl) werden von Paulus als Bischöfe (Mehrzahl) bezeichnet: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat.“ In den Sendschreiben der Offenbarung deutet sich allerdings an, dass es in den Gemeinden jeweils einen Leiter (Bischof?) gegeben haben könnte. Die Sendschreiben wenden sich jeweils an einen Leiter (hier als „Engel“ bezeichnet). (Offenbarung 2,1)

Alle Christen sollen zu mündigen Glaubensgeschwistern heranreifen und damit zum eigenverantwortlichen Dienst befähigt werden.

Jesus Christus ist Herr und Leiter seiner Kirche

Jesus Christus ist das Haupt der Gemeinde (Epheser 1,22; Kolosser 1,18). Er selbst stellt klar: „Einer ist euer Meister; ihr aber seid alle Brüder.“ (Matthäus 23,8) Allein Jesus ist der Herr seiner Gemeinde. Er leitet die Gemeinde durch sein Wort, seinen Geist und – so schreibt Paulus im Epheserbrief – durch ein Leitungsteam, das er beruft und einsetzt. Zu diesem Team gehören Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Sie alle tragen dazu bei, die Gemeindeglieder (Heilige) zuzurüsten. Auf diese Weise wird der Leib Christi (die Gemeinde) gebaut (Epheser 4,11ff). Das große Ziel lautet: Alle Christen sollen zu mündigen Glaubensgeschwistern heranreifen und damit zum eigenverantwortlichen Dienst befähigt werden. Als Grundlage nennt Paulus einen einheitlichen Glauben. Der zentrale Inhalt dieses Glaubens ist die Erkenntnis des Sohnes Gottes. Denn eine verkürzte und unbiblische Christologie öffnet die Tür für verführerische Lehren, die den vitalen Bau einer Gemeinde blockieren.

Leitung als Dienst verstehen

Leitung wird im Neuen Testament auf vielfältige Weise ausgeübt. Die spezielle Leitungsgabe (kybernesis = Leitung, Führung, Steuerung) ist eine Dienstgabe und sollte nicht mit Ehre und Ansehen gleichgesetzt werden. Sie wird nicht höher bewertet als andere Gaben. In 1. Korinther 12,28 steht sie in der Aufzählung der Gaben an siebter und nicht etwa an erster Stelle. Paulus versteht sich als Diener Christi (1. Korinther 4,2). Der Apostel lehnt es ab, dass sich „Fanclubs“ um charismatische Leiter scharen. Obwohl er selbst, als Gemeindegründer, und Apollos, als jemand, der den Gemeindeaufbau in Korinth weiterentwickelt hat, besondere Verdienste beanspruchen könnten, stellt er unmissverständlich fest: „Wer ist nun Apollos? Wer ist Paulus? Diener sind sie.“ (1. Korinther 3,5) Selbst die Tatsache, dass durch sie Menschen zum Glauben gekommen waren, bewertet Paulus nicht als besonderen Verdienst. Diese herrlichen Wunder konnten geschehen, weil der Herr es geschenkt hat.

Dass Leitung in erster Linie ein Dienst ist, hatte bereits Jesus seinen Jüngern eingeschärft: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.“ Jesus begründet diesen Kontrast zum Wertesystem „dieser Welt“ mit seinem Erlösungswerk für „diese Welt“: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“ (Markus 10, 42–45)

Warum Treue unverzichtbar ist

Jesus setzt ein Leitungsteam ein (Epheser 4,11) und vertraut diesen Leitern sein Eigentum (seine Gemeinde) und das tiefste Wissen seiner Offenbarung an. Um die besondere Leitungsverantwortung gegenüber diesem anvertrauten Gut zu beschreiben, bezeichnet sich Paulus als Haushalter (oikonomos). Für Haushalter gibt es ein herausragendes Kriterium: Treue (1. Korinther 4,1f). Wie diese Treue zu verstehen ist, zeigt sich im Verhalten der Apostel, das von Lukas in Apostelgeschichte 6 beschrieben wird. Die Apostel konnten die wichtige diakonische Aufgabe der Witwenversorgung nicht selbst übernehmen. Ihre Aufgabe bestand darin, Gottes Wort zu verkünden, die ihnen vorliegende Heilige Schrift (Altes Testament) auszulegen und das Evangelium von Jesus Christus zu predigen. Auf diesen besonderen Dienst, der nur durch sie geleistet werden konnte,

mussten sie sich fokussieren. Denn sie waren es, die Jesus in seinen Jüngerkreis berufen hatte. Sie hatten mit ihm gelebt. Sie waren seine Schüler. Sie konnten seine Gottessohnschaft bezeugen. Sie hatten seinen Kreuzestod erlebt und konnten glaubwürdig verkündigen, dass das Grab leer war und Jesus ihnen nach seiner Auferstehung erschienen war. Sie hatten die entscheidende messianische Auslegung des Alten Testaments in der Bibelarbeit miterlebt, die Jesus ihnen am Auferstehungstag gehalten hatte (Lukas 24,44ff; vgl. 24,25ff). Gott hat sich in Jesus offenbart. Paulus bezeichnet diese Offenbarung als Geheimnis Gottes. Als treue Haushalter haben die Apostel das Geheimnis Gottes in den Schriften des Neuen Testaments festgehalten (vgl. Römer 16, 25ff). Wenn ich heute die Bibel aufschlage, kann ich dem Wort vertrauen, weil die Apostel treue Haushalter waren. In unseren Gemeinden brauchen wir Leitungspersonlichkeiten, die in großer Treue Haushalter über Gottes Geheimnisse sind. Es sind Leiter, die dem Wort Gottes vertrauen und es mit großer Freude verkündigen und leben.

Erstaunlicherweise wird die wichtigste Voraussetzung für die Übernahme von Leitungsverantwortung in der gängigen Literatur zum Thema Leitung nicht erwähnt. Dabei ist sie unverzichtbar. Leiter sollten Jesus über alle Dinge lieben. Der Sohn Gottes sollte ihnen konkurrenzlos wichtig sein. Bevor Jesus Simon Petrus das Leitungsamt der ersten Gemeinde anvertraut, fragt er ihn: „Hast du mich lieb?“ Petrus muss die Frage sogar dreimal beantworten (Johannes 21,15–17). Jesus sagt, wie diese Liebe praktisch gelebt wird: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, wie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Das sage ich euch, damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde.“ (Johannes 15,10f) Leiter tragen in vielerlei Hinsicht Verantwortung. Die größte Herausforderung sehe ich darin, dass die Gemeinde „die erste Liebe nicht verlässt“. (Offenbarung 2,4)



Dirk Scheuermann
Studienleiter

Als Frau leiten

Ein Interview mit Maike Sachs

„Wer eine Jungschar leiten kann, der kann auch ein Ministerium leiten.“ Dieses Zitat des ehemaligen Ministerialdirektors Rolf Lehmann zeigt: Leitung hat insbesondere mit Übung und Erfahrung zu tun. Daneben hat aber auch große Bedeutung, wie eine Leitungsperson „tickt“. Wir haben uns gefragt: Spielt es dabei auch eine Rolle, ob ich als Frau oder als Mann leite? Maike Sachs hat schon damals in der Jungschar, dann aber auch als Pfarrerin, Synodale und Studienleiterin im Albrecht-Bengelhaus Erfahrung mit Leitung in ganz verschiedenen Bereichen gesammelt. Bevor sie sich bald in den Ruhestand verabschiedet, haben wir daher die Gelegenheit genutzt, noch einmal nachzufragen:

Wo gut geleitet wird, bin ich zum einen sicher. Zum anderen wird das, was ich mitbringe, wertgeschätzt.

Maike, was macht für Dich gute Leitung aus?

Wo gut geleitet wird, bin ich zum einen sicher. Ich kenne die gemeinsamen Ziele und weiß, dass ich in

meinem Aufgabenbereich Rückhalt habe. Zum anderen wird das, was ich mitbringe, wertgeschätzt. Meine Ideen, Gaben und meine Erfahrung kommen zum Zug. Gute Leiter lassen also gewähren, ohne dabei die Zügel aus der Hand zu geben.

Macht es einen Unterschied, ob eine Frau oder ein Mann leitet?

Grundsätzlich sind Menschen verschieden und deshalb auch in ihrer Art zu leiten, ganz unabhängig vom Geschlecht. Leiter können z. B. visionär sein, mit großen Zielen und der Gabe, andere mitzureißen. Andere halten sich zunächst einmal an das Machbare. Sie kennen die Ressourcen und gehen sorgfältig mit ihnen um, ohne gleichzeitig stehen zu bleiben. Ein weiterer wichtiger Leitungstyp ist der kommunikative. Er kann erklären, vermitteln und die Menschen für das begeistern, was zu tun ist. Jetzt wäre die Versuchung groß, diese und weitere Leitungstypen einem Geschlecht zuzuschreiben. So wird z. B. gesagt, Frauen wären kommunikativer und einfühlsamer, Männern lägen Vision oder Pragmatismus näher. Das kann sein. Gleichzeitig möchte ich mich davor hüten, irgendwelche Schubladen zu beschreiben, in die dann Mann oder Frau

gesteckt werden. Viel wichtiger ist doch, sich seines eigenen Führungsstils bewusst zu werden und ihn zu formen. Das kann heißen, ich muss eine Facette bewusst trainieren. Es kann aber auch bedeuten, dass ich für diese Seite von Leitung eine weitere Person im Team brauche. Mein Wunsch wäre, dass jeder seines Typs gewiss ist.

Was hat dich persönlich in Deinen Leitungsaufgaben besonders gefordert?

Ich vermittele gern und versuche Menschen im persönlichen Gespräch zu gewinnen. Meine Stärke ist also die kommunikative Seite von Leitung. Deshalb fällt es mir schwer, Leitung zu übernehmen, indem ich widerspreche und im Widerstand beharrlich bleibe. Lieber würde ich jeden zum Zug kommen lassen. Aber das geht eben nicht. Und wenn als Team etwas beschlossen ist, dann muss ich als Leiterin dazu stehen und es umsetzen. Notfalls bedeutet das dann Auseinandersetzung, bereitet Enttäuschung oder führt sogar in einen Konflikt. Und das fällt mir schwer.

Denkst du, das ist „typisch Frau“?

Nein, ich bin überzeugt, das ist Typ-Sache. Ich kenne genug Frauen in Leitung, die mehr sachorientiert sind und entschlossener durchhalten, trotz Widerstand. Was ich allerdings bei allen Frauen gleich welchen Typs beobachte, ist der Druck, sich doppelt zu beweisen. Das drückt sich entweder darin aus, dass sie sich besonders engagieren, sich Fehler kaum verzeihen oder sich durch eine Quotenregelung absichern. Ich hoffe, dieser Druck lässt im Laufe der Zeit nach und wird nicht an die jungen Frauen weitergegeben. Damit er nachlässt, ist es wichtig, sich der Ursachen klar zu werden. Konkret frage ich: Welche Denkmuster und Idealbilder prägen das Bild von Leitung nach wie vor? Wo sitzt unbewusst noch immer die Vorstellung, Männer wären für Leitung besser geeignet?

Viele begründen die Einschränkung von Leitungsaufgaben für Frauen ja auch biblisch ...

Das stimmt und in jedem Fall sind Aussagen der Bibel zur Einordnung von Mann und Frau ernst zu nehmen. Denn die Bibel ist das Wort des Schöpfers, dessen Bauplan sowohl dem Einzelnen als auch der Gemeinschaft zugrunde liegt. Dabei ist mir allerdings wichtig festzuhalten: Auf dem Hintergrund ihrer Zeit bedeuten die alttestamentlichen Gebote für Frauen Sicherheit und Schutz. Bis heute spielt die Frau in einer jüdischen Familie eine tragende Rolle, auch geistlich, weil sie geachtet und gefördert wird. Darüber hinaus werten Jesus und die neutestamentlichen Briefe die Bedeutung der Frauen stark auf. Vieles, was von Frauen im Neuen Testa-

ment berichtet wird, ist für die damalige Zeit undenkbar. Dass Jesus z. B. Schülerinnen und Begleiterinnen in der Öffentlichkeit hat oder dass Frauen in den ersten Gemeinden leitende Aufgaben bekommen, das alles ist nicht selbstverständlich. Frauen werden also nicht per se den Männern nachgeordnet. Die Unterordnung einer Frau unter ihren Mann gilt für das Familienleben, weil das in der damaligen Kultur zentral und deshalb für das Ansehen der Gemeinde nach außen gefordert war. Voraus geht, dass beide sich Christus unterordnen, Mann und Frau.

Was hältst Du denn von einer Quotenregelung?

Ganz ehrlich, nicht viel. Eine Quotenregelung hinterfragt zunächst einmal die männliche Dominanz auf vielen Führungsebenen. Das ist durchaus berechtigt. Allerdings: Wer will gerne als „Quotenfrau“ gelten? Wie geht es begabten und befähigten Kandidaten, die wegen der Quote nicht zum Zug kommen? Liegen da nicht möglicherweise Ressourcen brach, nur um der Quote willen?

Leitung lernt man am besten in der Praxis: durchs eigene Tun, bereit in einer Aufgabe zu reifen und aus Fehlern zu lernen.

Hast Du Tipps für junge Frauen, die Leitung lernen wollen?

Grundsätzlich freue ich mich, dass Leitung verstärkt Teil der Ausbildung und Persönlichkeitsbildung ist. Denn Leitung lässt sich reflektieren und einüben. Dazu gehört es, den eigenen Leitungstyp zu finden, die Chancen der Leitung im Team zu testen und sich durch kleine Leitungsaufgaben in Verantwortung und Verlässlichkeit einzuüben. Denn Leitung lernt man am besten in der Praxis: durchs eigene Tun, bereit in einer Aufgabe zu reifen und aus Fehlern zu lernen. Leitung lernt man aber auch in der Beobachtung von Personen, die Vorbild sind und möglicherweise bereit, Mentor zu sein.



Caroline Quiring
Studienleiterin



Maike Sachs
Studienleiterin





Geistlich leiten

Privilegierung, Verantwortung, Gefährdung

Schon das Wort „geistlich“ hat es in sich. Im Zusammenhang mit Leiten ist es ein Adverb, also die Bestimmung einer Tätigkeit. Es erscheint m. W. in keinem deutschen Wörterbuch. Das Substantiv „Geist“ ist darin enthalten, und zwar als Bezeichnung der göttlichen Wirklichkeit, die das Leiten bestimmt. Es ist nicht der Verstand oder der Intellekt, sonst müsste es „geistig leiten“ heißen, auch wenn intellektuelle Klarheit fürs geistliche Leiten wichtig ist. Hier aber ist das Subjekt eindeutig der Heilige Geist, die dritte Person der Trinität. Geistlich leiten meint: Ich leite eine Gruppe von Menschen und, weil ich selbst zu dieser Gruppe gehöre, auch mich, im Auftrag des Heiligen Geistes. Ich bin also vom Heiligen Geist berufen und befähigt, in ständiger Verbindung mit seinem Wort, in Gespräch mit ihm, ihm gehorsam und ihm verantwortlich.

Geistlich Leitende sind von Gott berufen und befähigt, aber auch gefährdet

Schon zu Beginn der biblischen Heilsgeschichte zeigt sich, dass „Gottes Handeln und Wirken, Gottes Absicht für diese Welt und in dieser Welt mit einer Leitungsaufgabe des Menschen verbunden ist.“ (Patrick Todjeras) „Geistlich“ ist Leitung insofern, als sie sich auf Gottes Handeln und Wirken bezieht und an Gottes Handeln teilhat. Sie ist ihrem Auftraggeber in besonderer Weise verpflichtet und Rechenschaft schuldig. Im Klartext: Wer sich als leitende Person auf Gottes Wort verlässt, kann Großes und Entscheidendes bewirken. Wer das nicht tut, muss mit harten Konsequenzen rechnen. Mose beispielsweise wird für sein menschlich nachvollziehbares Verhalten streng bestraft (4. Mose 20,10–12). König Saul wird sogar von Gott „verworfen“, wobei diese Verwerfung etwas Unerklärliches und damit Tragisches hat (1. Samuel 15,26–28). Wer von Gott zur Mitarbeit an seinem Werk berufen wird, ist privilegiert durch eine besondere Gottesnähe und durch eine von Gott verliehene Autorität. Zugleich unterliegt er oder sie strengen

Maßstäben und kann an dieser Berufung scheitern oder sogar zerbrechen.

Jesus lieber haben als die anderen

Der Apostel Petrus wird in Matthäus 16,18 von Jesus mit der Leitung der Kirche beauftragt und dazu bevollmächtigt: „Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.“ Sein mehrfaches Versagen führt allerdings nicht dazu, dass er von Jesus „verworfen“ wird. Petrus erkennt und bekennt in der Begegnung mit Jesus, dass er „ein sündiger Mensch“ ist, von dem Jesus sich entfernen müsste (Lukas 5,8). Aber Jesus entfernt sich nicht, sondern führt den Jünger durch die Krise der Sündenerkenntnis hindurch in eine neue und umfassende Leitungsaufgabe (Vers 10). In Johannes 21 wird diese Beauftragung in einer ganz ähnlichen Begegnung zwischen Petrus und dem auferstandenen Herrn neu begründet. In Anknüpfung an die dreimalige Verleugnung fragt Jesus den Jünger dreimal, ob er ihn liebe.

Jesus mehr lieben, das heißt:
Die geistlich leitende Person
muss mehr arbeiten, mehr
aushalten, demütiger und
bescheidener sein „als die
anderen.

Beim ersten Mal verstärkt er diese Frage zu einem „Liebst du mich *mehr* als diese (anderen)?“ (Johannes 21,15) Damit erhält nicht nur die Beauftragung des Petrus eine neue Dimension: Es gibt für Jesus kein Leiten ohne Liebe. Wen Jesus mit Leitungsaufgaben betraut, der muss durch die Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit in eine vertiefte Liebesbeziehung zu ihm

geführt worden sein. Jesus mehr lieben, das heißt: Die geistlich leitende Person muss mehr arbeiten, mehr aushalten, demütiger und bescheidener sein „als die anderen“. Sie muss selbstkritischer und unnachgiebiger sein im Hinblick auf die eigenen Schwächen, zugleich aber auch großzügiger und barmherziger, wenn es um das Versagen der anderen geht.

Andere sehen und sich selbst sehen lassen

Dazu gehört ein weiteres: Wer zur Leitung berufen ist, muss in der Lage sein, die Geschwister (Jesus: „die Herde“) liebevoll und wachsam in den Blick zu nehmen. Die einzelnen Menschen mit Namen kennen und nennen, sie wertschätzen, Begabungen sehen und zur Mitarbeit ermutigen. Dazu gehört auch das Feedback, die Korrektur, zuweilen auch ein klares Nein. Dabei muss sich die leitende Person auch selbst dem Feedback der Geschwister stellen. Sie muss es aushalten, wenn Jesus ihr durch den Mund eines Bruders oder einer Schwester die Leviten liest. Mehr als andere braucht sie die Beichte und den Zuspruch der Sündenvergebung. Auch die Bereitschaft zum Verzicht auf die in der Gesellschaft üblichen Privilegien leitender Personen gehört dazu.

Das Handwerk lernen

Das neutestamentliche Wort für Leiten (kybernesis) ist ein Terminus aus der antiken Schifffahrt, es heißt wörtlich „Steuermannskunst“ oder das Handwerk des Kapitäns. Dieser ist dafür verantwortlich, dass der Kurs des Schiffes gehalten und das Ziel erreicht wird. Weil man so etwas lernen kann, ist hier auch von der handwerklichen Seite geistlichen Leitens zu reden. Wer geistlich leitet, darf sich nicht nur auf sein Charisma verlassen. Er oder sie muss sich entsprechende Kompetenzen aneignen und Fähigkeiten einüben. Ganz wichtig: informiert sein, einen Vorsprung an Sachkenntnissen haben. „Not all readers are leaders, but all leaders are readers“ (Harry S. Truman). Lernen kann man ein gutes, gewin-

nendes Auftreten, die nötige Rollenklarheit, und, oft unterschätzt, deutliches Sprechen. Geistlich Leitende kennen sich überdurchschnittlich gut in der Bibel und den Grundlagentexten des christlichen Glaubens aus. Das kontinuierliche Übersetzen biblischer Texte aus den Ursprachen hält den Verstand fit. Wer im Bengelhaus das zweiteilige „Profession and Personality Training“ absolviert, lernt solche „Skills“.

Nachfolge im Zeichen des Kreuzes

Der Gott der Bibel könnte wohl, aber er will sein Werk nicht ohne unser Tun vollenden. Von Anfang an hat Gott Menschen über seine Pläne informiert, hat sie mitgenommen und ihnen große Aufgaben anvertraut (Psalm 8,7). Das gilt nicht nur, aber in besonderem Maß von Menschen, die in der weltweiten Kirche Jesu Christi zur Leitung berufen sind und Verantwortung tragen. Diese werden – wie Mose! – wunderbare Erfahrungen der Nähe und der Gemeinschaft mit Gott machen. Sie werden aber auch dem rätselhaften, verborgenen Gott begegnen, wie Luther es erlebte und formulierte. Hier verdichten sich die Merkmale der Nachfolge Jesu; die überschäumende Freude (Lukas 10,21) und das schmerzhaft Gefühle, vergeblich zu arbeiten und von allen anderen, auch von Gott im Stich gelassen zu werden (Matthäus 26,40). Nicht immer ist diese Spannung so extrem. Aber darauf gefasst sein sollte man schon.



Dr. Friedemann Fritsch
ehem. Studienleiter,
Pfarrer in Impflingen

OHNE MACHT IST NICHTS GETAN

Von der Verantwortung, Macht zum Guten zu gebrauchen



istockphoto.com / AndreyPopov

Wer von Leitung spricht, kommt nicht umhin, auch über Macht nachzudenken. Gesellschaftlich dominieren Debatten über Skandale und Fälle von Machtmissbrauch und welche strukturellen Faktoren ihn begünstigen. Leider kippen zahlreiche Äußerungen in eine Richtung: Macht auszuüben wird schnell grundsätzlich diskreditiert und als „toxisch“ bezeichnet. Positiv von Macht zu sprechen, scheint daher gewagt zu sein. Macht ist in Verruf geraten – zu Unrecht, wie ich finde.

Macht ist in Verruf geraten

Wer würde die Straßenverkehrsordnung abschaffen, weil ein Autofahrer die Ampel trotz rotem Lichtzeichen überfährt? Staatliche Macht schützt so Tag für Tag tausende Menschenleben. Der katholische Theologe Romano Guardini (1885–1968) war davon überzeugt: „Macht an sich ist weder gut noch böse; ihre Beschaffenheit hängt von dem ab, der sie ausübt.“

Aus einem Hauskreis, dessen Teilnehmer ich zu ihren Strukturen befrage, höre ich: „Wir brauchen keine Leitung. Das funktioniert bei uns auch so!“ Offenbar will niemand nach außen hin als Leitung erkennbar sein, doch aus der Soziologie wissen wir: Jede Gruppe verfügt über Leitung – und Macht wird zugesprochen oder implizit gelebt, egal, ob sie offen kommuniziert wird oder stillschweigend vorhanden ist. Macht zu ignorieren und darüber zu schweigen, ist deshalb keine Lösung.

Worauf beruht Macht?

Leitung funktioniert durch Macht. Die beiden Forscher John French und Bertram Raven aus Michigan haben 1959 fünf Wurzeln von Macht formuliert, die später um zwei weitere ergänzt wurden. Man kann sie in vier Gruppen einteilen:

- Legitimation: Mit einer bestimmten Position (z. B. Bundeskanzler) kommt mir eine bestimmte Macht zu. Diese Macht ist zeitlich und vom Umfang her begrenzt.
- Beziehung/Charisma: Wer andere mit Blicken und Worten in seinen Bann zieht, kann ganz schön viel Einfluss ausüben. Gleiches gilt für Menschen, die in der Familie oder im Freundeskreis in einem Vertrauensverhältnis stehen.
- Belohnung/Bestrafung: In einem Unternehmen kann die Aussicht auf eine Beförderung leistungssteigernd sein, umgekehrt hat ein Blitzer an der Autobahn (hoffentlich) Einfluss auf die Geschwindigkeit der Verkehrsteilnehmer.
- Informationen/Expertenstatus: Wer als Spezialist auf einem bestimmten Gebiet gilt oder Informationen besitzt, die kein anderer hat, kann diese zu seinem Vorteil einsetzen oder auch zurückhalten.

Es ist hilfreich, sich anzuschauen, in welcher Form Macht in einer bestimmten Situation auftaucht und welche möglichen Konflikte sich dabei ergeben, gerade auch im Bereich der Gemeindeentwicklung. Nehmen wir etwa einen Gemeindepfarrer, der im Kirchengemeinderat zum Vorsitzenden bestimmt ist und damit faktisch Macht besitzt (Legitimation). Füllt der Pfarrer diese Rolle aus irgendeinem Grund nicht aus, so führt dies nicht zu einem Machtvakuum. Andere übernehmen die Rolle, die möglicherweise charismatisch auftreten oder einfach besser organisiert sind und das Momentum nutzen. So kann legitimierte Leitung schnell unter die Räder kommen. Andererseits könnte durch eine bestimmte Art der Sitzungsleitung auch Macht überspannt werden. So könnten wichtige Beschlüsse auf der Tagesordnung ganz ans Ende des Abends platziert werden und aufgrund der Müdigkeit der Teilnehmer mit einer Zustimmung kalkuliert werden.

Viel weitreichender war die Kollision von Macht, die zum Absturz eines Flugzeuges im Jahr 2008 geführt hat. An Bord waren hochrangige polnische Regierungsmitglieder, darunter der damalige Staatspräsident, weitere Politiker und Militärs. Im Landeanflug auf den russischen Flughafen Smolensk hatte der Pilot mit starkem Nebel zu kämpfen. Zusätzlich musste er auf Russisch mit dem Fluglotsen kommunizieren, weil dieser kein Englisch konnte. Dem Piloten wurde die Gefahr bewusst und er wollte auf einen Ausweichflughafen. Ein Regierungsvertreter und ein ranghoher Militär kamen ins Cockpit und äußerten nachdrücklich, dass der Präsident von einer Verspätung nicht erfreut wäre. Die Landung scheiterte, es gab keine Überlebenden – 96 Tote.

Wo Macht zum Ziel wird, werden Menschen verbissen und neigen dazu, ihren Einfluss zum Nachteil anderer einzusetzen.

Macht und Verantwortung

Biblich betrachtet hat Gott bereits bei der Schöpfung in 1. Mose 1 den Menschen mit Macht ausgestattet. Martina und Volker Kessler sind deshalb überzeugt: „Macht ist eine Gabe Gottes.“ Als Ebenbild Gottes bekommt der Mensch weitreichende Aufgaben (Legitimationsmacht): die Erde zu bevölkern, sie als Stellvertreter Gottes nach seinem Willen zu verwalten. Zugleich ist dies kein Freibrief. Das gesamt biblische Zeugnis betont, dass wir uns für unser Tun und Lassen vor Gott einmal verantworten müssen.

Daher schmerzt es, wenn Christen einen pauschalen Bogen um Macht machen und das als Bescheidenheit

oder Demut etikettieren. Der Theologe Michael Herbst ist überzeugt: „Wer liebt, wer etwas Gutes bewegen will, der sucht auch Macht. Gestaltungskraft.“ Dabei kommt Macht auch die ihr zugeeignete Rolle zu: als Werkzeug und nicht als Ziel. Wo Macht zum Ziel wird, werden Menschen verbissen und neigen dazu, ihren Einfluss zum Nachteil anderer einzusetzen.

Die zwischenmenschliche Komponente

Wie kann Macht adäquat eingesetzt werden? Und wie können sich Leitungskräfte langfristig um ein angenehmes Klima kümmern – ob im Unternehmen oder in der Kirchengemeinde? Der Schweizer Autor und Theologe Thomas Härry benennt vier Grundbedürfnisse, die nichts mit – vergleichsweise leicht erlernbaren – handwerklichen Führungsqualitäten zu tun haben: Wertschätzung, Aufmerksamkeit, Anerkennung und Ermutigung. Härry ist überzeugt: Wir leiten keine unpersönlichen Wesen, sondern Seelen und damit Menschen mit Wünschen, Bedürfnissen und Gefährdungen. Ein Mitarbeiter, der erfährt, dass er in den Augen seines Vorgesetzten eine individuelle Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen, Wünschen und Hoffnungen ist, wird in stressigen Zeiten auch bereit sein, die sprichwörtliche zweite Meile zu gehen. Wenn ein Kirchengemeinderat etwa ein authentisches Interesse des Pfarrers an seiner Person, seinem ehrenamtlichen Dienst und Ergehen verspürt, wird es ihm viel leichter fallen, sich leiten zu lassen, Macht anzuerkennen und sich motivieren lassen, Zeit und Kreativität in die Gemeinde zu investieren.



Andreas Schmierer
Studienassistent

“Beginne bei dir selbst”

Selbstführung als Grundlage für Leitung

Wer andere leiten möchte, muss lernen, sich selbst zu führen. Oder anders gesagt: Gute Leitung beginnt bei einem selbst. In den letzten Jahren haben sich erstaunlich viele Bücher mit genau diesem Thema befasst.

Kein Mensch ist gleich geschaffen und niemand leitet auf dieselbe Art und Weise.

Leitungsexperten sind sich einig: Ein guter Leiter muss zuallererst sich selbst führen können. Diesen Schritt sollte man nicht ignorieren oder als selbstverständlich voraussetzen. Wer leitet, leitet durch sich selbst – mit Charakterzügen, die in der eigenen Persönlichkeit liegen; mit Erfahrungen, die das eigene Leben geprägt haben; mit Stärken und Schwächen, die Gott in das eigene Leben hineingelegt hat. Kein Mensch ist gleich geschaffen und niemand leitet auf dieselbe Art und Weise. Genau das ist der Grund, warum gute Leitung immer damit zusammenhängt, sich selbst zu kennen und zu führen.

Nun kann man in solch einem Artikel nicht einmal im Ansatz alle Facetten besprechen, die beim Thema Selbstführung zur Sprache kommen müssten. Vielmehr sollen hier einige Impulse dargestellt werden, die zur Anregung dienen, sich mit diesem Thema zu beschäftigen.

Beginnen wir zuerst mit einem Blick auf eine biblische Person, die als einer der großen Leiter der Bibel in Erscheinung getreten ist, Mose. Seine Leitungsaufgabe – das Volk Israel aus Ägypten zu führen – hätte größer nicht sein können, aber darum soll es hier nicht gehen. Vielmehr soll die Frage gestellt werden, welche Rolle Selbstführung bei Mose gespielt hat. Dazu einige Beobachtungen: Als Mose am brennenden Dornbusch den Auftrag bekommen hatte, das Volk Israel aus Ägypten zu führen, da bekannte er, dass er nicht gut sprechen könne (2. Mose 4,10). Mose wusste um das, was er nicht konnte. Er kannte seine Grenzen und redete nicht drumherum. Gott stellte ihm daraufhin seinen Bruder Aaron zur Seite, der Moses Schwäche ausgleichen konnte. Eine zweite Beobachtung: Als Mose etwas später damit beschäftigt war, von morgens bis abends Rechtsfragen zu klären, trat sein Schwiegervater Jithro an ihn heran und sagte: „Es ist nicht gut, was du tust. [...] Du machst dich zu müde. Das Geschäft ist dir zu schwer.“ (2. Mose 18,17–18) Mose reagierte nicht mit Abwehr, sondern hörte sich die Perspektive seines Schwiegervaters an. Schließlich hörte er auf dessen Rat und setzte Richter ein, die seine Arbeit übernehmen konnten. Das sind nur zwei Beispiele, in denen Mose sein eigenes Verhalten heilsam reflektierte. Es hätte auch anders laufen können: Ein Volk, das weiterhin in Gefangenschaft gewesen wäre, weil Mose mit stotternder Stimme vor dem Pharao versagte. Oder ein drohender Burnout in der Wüste, weil Mose versucht hätte, alles allein zu managen.

Der Schweizer Theologe und Autor Thomas Härry schreibt in seinem Buch „Von der Kunst, sich selbst zu führen“ von vier Fähigkeiten, die es für eine gute Selbstführung braucht.

1. Die Fähigkeit zur Bejahung von Selbstverantwortung. Das ist die Grundlage für alles. Dieser Gedanke meint schlicht: Ich habe Verantwortung für mein Leben. Wenn ich mein Leben nicht in die Hand nehme, dann tut es auch niemand anderes für mich. Selbstverantwortung heißt Leben gestalten. Ich gehe Schritte, ergreife Möglichkeiten und verändere aktiv etwas in meinem Leben.

2. Die Fähigkeit der Selbstklärung. Kenne ich mich selbst gut genug? Hier ist sowohl die Eigen- als auch die Fremdwahrnehmung wichtig. Selbstklärung bedeutet zu wissen, wer ich bin, was mir wichtig ist und wie ich mich hilfreich einbringen kann. Mose wusste, was er konnte, und was nicht.

3. Die Fähigkeit der Selbstfürsorge. Sorge ich dafür, dass ich Ruhezeiten habe? Dass Aufgaben meine Kraft

nicht regelmäßig überschreiten? Brauche ich einen Jithro, der mir manchmal etwas spiegelt?

4. Die Fähigkeit der Selbststeuerung. Hier geht es darum, mit den mir gegebenen Möglichkeiten das Beste aus den Lebensumständen und Beziehungen zu machen. Was muss ich tun, damit mein Verhalten gute Wirkung entfaltet? Hier kommen die drei oberen Fähigkeiten zusammen. Wenn ich Verantwortung übernehme, meine Stärken und Schwächen kenne und nicht bis an den Rand überlastet bin, dann geht es nun um Fragen von Priorisierung, Organisation, Kommunikation und vielem mehr.

Gerade als Christen leben wir aus der Kraft Gottes. Wir leben aus den Ressourcen, die Gott uns schenkt.

Eines sei an dieser Stelle gesagt: Selbstführung ist wichtig und zugleich kann sie auch schnell falsch verstanden werden. Etwa dann, wenn Selbstführung dazu verleitet, sich nur um sich selbst zu kreisen. Das ist nicht der Sinn, schließlich soll Selbstführung dazu dienen, andere zu leiten. Selbstführung ist auch dann falsch verstanden, wenn sie in einen Perfektionismus führt. Niemand ist perfekt.

Gerade als Christen leben wir aus der Kraft Gottes. Wir leben aus den Ressourcen, die Gott uns schenkt. Wir stehen in seiner Berufung und leben unser Leben Gott zur Ehre – nicht uns selbst. Wir wissen uns getragen und bewegt von seiner Gnade und Liebe. Das ist Grundlage und Horizont für unser ganzes Handeln.

Gott stellt uns in Situationen hinein, in denen wir leiten. Das müssen nicht immer die großen Momente sein. Meist sind es die kleinen. Bei alldem ist es wichtig, den reflektierten Blick auf sich selbst nicht außer Acht zu lassen. Denn wer andere leiten möchte, muss lernen, sich selbst zu führen.



Dr. Clemens Hanßmann
Studienleiter



LEITEN DURCH DAS WORT

Mehr als Predigen

1. Raum geben

Am 10. März 1522 predigt Luther seiner Wittenberger Gemeinde, die sich schnellere Veränderungen und ein härteres Eingreifen gegen die alten Bräuche wünscht, folgende Worte: „Ich bin dem Ablass und allen Papisten entgegen gewesen, aber mit keiner Gewalt. Ich habe allein Gottes Wort getrieben, gepredigt und geschrieben, sonst habe ich nichts getan. Das hat, wenn ich geschlafen habe, wenn ich Wittenbergisches Bier mit meinem Philippo (Philipp Melanchthon) und Amsdorff (Nikolaus von Amsdorf) getrunken habe, so viel getan, dass das Papsttum so schwach geworden ist, dass ihm noch nie ein Fürst noch ein Kaiser so viel genommen hat. Ich habe nichts getan, das Wort hat es alles gehandelt und ausgerichtet.“

Wer die Kirche leiten will, hat
zuerst und zumeist auf das
eine zu achten, dass das Wort
Gottes in ihr Raum findet.

Luther spricht hier zwar nicht über Leitung, aber er macht deutlich, wozu jede Art von Leitung in der Kirche dienen muss: Sie muss dem Wort Gottes Raum geben. Denn, so Luther, „das Wort hat Himmel und Erde geschaffen und alle Dinge, das muss es tun und nicht wir armen Sünder.“ Wer Leitungsverantwortung in Kirche und Gemeinde übernimmt, muss also zuerst einmal Platz machen, Platz für das Wort Gottes. Wenn ich leite, muss ich dafür sorgen, dass Gottes Wort in der Gemeinde wirken kann. Das geschieht nicht automatisch. Vieles kann dem Wort im Weg stehen: schöne Gewohnheiten, neue spannende Ideen, die Erwartungen von Menschen oder auch meine eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Dazu kommt, dass oft schlicht nicht genügend Zeit ist, um gemeinsam oder allein auf das Wort Gottes zu hören. Mir ist es deshalb ein Anliegen, dass bei den Gelegenheiten,

bei denen auf Worte gehört werden kann, dann auch wirklich ein Wort aus der Bibel im Zentrum steht, sei es bei Andachten, bei Grußworten, bei neuen Gottesdienstformaten. Wenn dieses Wort Himmel und Erde geschaffen hat, warum sollten dann andere Worte besser sein?

Gerhard Maier hat als Landesbischof bei der Gedenkfeier zum 250. Todestag von Bengel festgehalten: „Das Leben der Kirche ist davon abhängig, inwieweit das Wort in ihr lebt. Wer die Kirche leiten will, hat zuerst und zumeist auf das eine zu achten, dass das Wort Gottes in ihr Raum findet.“

2. Entscheidungen treffen

In der Schöpfungserzählung ist die Reihenfolge eindeutig. Das Erste ist: Gott schafft Himmel und Erde. Doch dann bekommen die Menschen einen Auftrag: Sie sollen diese Erde bebauen und bewahren.

Nicht anders ist es in der Kirche. Die Kirche ist Gottes Schöpfung. Doch Gott vertraut sie uns an, damit wir sie leiten. Hier ist unsere Verantwortung gefragt. Eine Gemeinde muss gut geleitet werden, sonst verwildert oder verkümmert sie. Die Aufgabe dazu liegt in der Regel bei dem Kirchengemeinderat und den Pfarrern und Pfarrern. Wie Leitung gelingt, kann man lernen. Dazu gibt es hilfreiche Literatur und Fortbildungen. Es lohnt sich, den Blick über den Tellerrand der Kirche zu werfen und wahrzunehmen, wie in anderen Organisationen Leitung geschieht.

Doch gleichzeitig müssen wir fragen, wie Leitung durch das Wort geschehen kann. Gerhard Maier zitiert Bengel: „Die Kirche gehört eigentlich unter die Regierung des Heiligen Geistes und der sollte von oben herab in die Vorsteher und sodann unter den ganzen Haufen gehen.“ Wie kommt der Heilige Geist in die Vorsteher? Auch hier lautet die Antwort: durch das Wort (siehe auch den Artikel auf S. 12).

Dazu kommt: Leitung bedeutet in erster Linie, Entscheidungen zu treffen. Was es alles noch dazu zu sagen gibt (wie Entscheidungen zu treffen sind, wer beteiligt wird, was aus ihnen folgt usw.), lasse ich an dieser Stelle beiseite. Wenn in der Gemeinde Entscheidungen getroffen werden, dann muss dies in Übereinstimmung mit dem geschehen, was wir von Gott aus seinem Wort hören. Darum ist es wichtig, dass diejenigen, die Entscheidungen treffen, mit der Bibel und ihren Grundlinien vertraut sind.

Managementkenntnisse genügen nicht zur Leitung einer Gemeinde.

Das ist heute nicht mehr automatisch gegeben. Generell muss man wohl sagen, dass selbst unter engagierten Christenmenschen die Vertrautheit mit der Bibel nachgelassen hat. Darunter leidet dann auch die Leitungskompetenz. Man muss darüber nicht klagen. Wichtiger wäre, sich klarzumachen, wie man in Entscheidungsprozessen gemeinsam auf die Bibel hören kann. Das kann schon bei der Andacht in einer Sitzung beginnen: Um welche Themen geht es heute? Welches Schriftwort könnte uns heute dabei weiterbringen?

Dabei geht es nicht um schnelle Antworten, die sich eins zu eins aus der Bibel auf unsere Situation übertragen ließen. Es gilt, geduldig zu hören und sich auszutauschen. Gibt es zum Beispiel Hinweise in der Bibel, wie wir mit unseren Gebäuden umgehen sollen? Was erfahren wir über unseren Auftrag als Gemeinde? Wie gehen wir mit Menschen um, die sich von uns entfernen?

In der Regel werden wir in Einzelfragen klarer sehen, wenn wir im Grundlegenden Klarheit gewonnen haben. Leitung durch das Wort bedeutet, „in Übereinstimmung

mit den Grundsatzzielen der Kirche“ (B. Petry) zu leiten. Deshalb genügen Managementkenntnisse nicht zur Leitung einer Gemeinde. Es braucht theologische Kompetenz.

3. Kommunizieren

Traditionell wird Leitung durch das Wort mit der Predigt verbunden. Warum das so ist, ergibt sich aus dem Vorhergehenden: Durch die Predigt wird die Gemeinde geschaffen und am Leben erhalten. Im Gottesdienst werden wir durch das Wort für den Alltag geformt, um dort als Kinder Gottes Entscheidungen zu treffen. Die Verkündigung, eingebettet in den Gottesdienst, ist die Basis dafür, dass Gemeinde geleitet werden kann.

Darüber hinaus gehört zur Leitung durch das Wort, dass gut miteinander kommuniziert wird. Sie entspricht einer guten Predigt. Eine gute Predigt verkündigt nicht von oben herab sterile Wahrheiten, sie nimmt vielmehr Fragen und Einwände auf, geht auf die Situationen der Zuhörer ein und lässt andere zu Wort kommen. Wer Gottes Wort zu Gehör bringen will, muss auch auf andere hören. Selbst im Konfliktfall ist das Wort das entscheidende Mittel. Darum setzt die Leitungstätigkeit in der Kirche „primär darauf, durch Verständigung Lösung zu finden“ (Wolfgang Huber). Das bedeutet nicht, dass man sich vor Entscheidungen drückt oder es immer allen recht machen möchte. Aber es entspricht dem Wesen des Evangeliums, dass gute Leitung andere nicht vor den Kopf stößt, sondern mitnehmen möchte.



Dr. Matthias Deuschle
Rektor

SICH LEITEN LASSEN

Warum Nachfolge Jesu in erster Linie Dienen und nicht Leiten bedeutet

Du bist kein Leiter

Der Ruf Jesu an seine Jünger lautet: „Kommt und folgt mir nach!“ (Matthäus 4,19) Er sagt nicht: „Kommt und leitet!“ Jesus ruft in den Dienst, nicht in die Leitung. Wer an Christus glaubt, der folgt dessen Wegen und geht nicht länger seinen eigenen.

Dadurch wird die Fähigkeit, sich leiten zu lassen, zu einer der wichtigsten Kompetenzen eines Christen. Ein treues Schaf zeichnet sich nicht dadurch aus, dass es selbständig den Weg nach Hause findet und dabei noch die ganze restliche Herde leitet, sondern dadurch, dass es die Stimme des guten Hirten kennt und ihm folgt.

Unsere Gemeinden brauchen Menschen, welche die Fähigkeit besitzen, sich leiten zu lassen.

Das gilt auch für uns heute. Unsere Gemeinden brauchen Menschen, welche die Fähigkeit besitzen, sich leiten zu lassen. Zwei Dinge können wir diesbezüglich von Jesus lernen.

Jesus war kein Leiter

An Jesu Beziehung zum Vater können wir lernen, wie leiten lassen funktioniert. Er selbst formuliert es so: „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut in gleicher Weise auch der Sohn.“ (Johannes 5,19) Jesus ist nicht selbst der Leitstern seines eigenen Lebens. Er kann nichts von sich aus tun, sonst wäre er nicht mehr der Sohn, sondern würde versuchen, sich selbst zum Vater zu machen. Stattdessen hat Jesus das im Blick,

was der Vater tut. Er ist der Sohn, weil er das, was er da sieht, in gleicher Weise auch tut.

Indem Jesus sich vom Vater leiten ließ, wurde er zum Leiter.

Wenn Jesus uns in die Nachfolge ruft, dann ruft er uns, es ihm gleich zu tun. Sich leiten lassen bedeutet für uns also konkret vier Dinge:

1. Wir sollen aufhören, anderen Dingen als dem Vater zu folgen. Insbesondere sollen wir selbst nicht mehr Quelle und Ziel unseres Handelns sein.
2. Den Vater im Blick haben. Um uns leiten zu lassen, müssen wir die Stimme dessen kennen, der uns leitet. Um seine Taten zu tun, müssen wir sehen, welche Taten er tut.
3. Die Art und Weise, in welcher der Vater handelt, wird auch zu unserer. Wir tun seine Taten nicht, indem wir äußerlich nachäffen, sondern in einer Nachfolge des Herzens. Sein Geist soll in uns wehen, sein Herz soll in uns schlagen, in seinem Sinne wollen wir seine Taten tun, nicht in unserem Sinn. Nicht unser Wille verwirkliche sich in den Taten, die wir beim Vater sehen, sondern der Wille des Vaters soll sich in ihnen verwirklichen (Lukas 22,42).
4. Wir handeln. Wir bleiben nicht stehen, indem wir ausschließlich beobachten und innerlich lernen, sondern wir lassen uns darüber hinaus auch zur Tat rufen.

Wenn Jesus uns in die Nachfolge ruft, ruft er uns auf, uns so vom Vater leiten zu lassen, wie er sich von ihm leiten lässt.

Jesus war ein Leiter

An Jesu Beziehung zum Vater können wir aber auch noch eine zweite Sache lernen: Indem Jesus sich vom Vater leiten ließ, wurde er zum Leiter. Weil Jesus nicht seine eigenen Taten tat, sondern die Taten des Vaters, kann er sagen: „Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“ (Johannes 14,7) Wer den Vater kennen will, muss Jesus kennenlernen. Wer dem Vater folgen will, muss anfangen, Jesus zu folgen. Wer sich von Jesus leiten lässt, der folgt dem Vater. So wird Jesus für uns zum Leiter, weil er sich vom Vater leiten lässt.

Wenn Jesus uns in die Nachfolge ruft, fordert er uns auf, uns vom Vater leiten zu lassen, indem wir uns von Jesus leiten lassen. „Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht aus mir selbst. Der Vater aber, der in mir bleibt, der tut seine Werke.“ (Johannes 14,10)

Du bist ein Leiter

Wer sich von Jesus leiten lässt, so wie Jesus sich vom Vater leiten lässt, durch den handelt Jesus selbst, so wie der Vater durch Jesus handelt. Das Schaf, das der Stimme des guten Hirten folgt, geht den Weg, den der gute Hirte weist. An dem Weg, den dieses Schaf geht, können auch andere den Weg des guten Hirten sehen. So wird eben das Schaf, das nicht leitet, sondern sich leiten lässt, zum Leiter für die, die bereit sind, sich vom guten Hirten leiten zu lassen. Wer sich von Jesus leiten lässt, der wird zum Leiter. Wer aber als Leiter aufhört, sich leiten zu lassen, der hört auch auf, ein Leiter im Sinne Jesu zu sein. So wie das Schaf, das aufhört sich vom guten Hirten leiten zu lassen, auch aufhören, ein Leiter für die zu sein, die dem guten Hirten folgen wollen. Nur wer den Weg des wahren Leiters Jesus kennt und geht, kann selbst ein Leiter sein.

Gute Leitung im Sinne Jesu zeichnet sich somit durch eine wichtige Zielrichtung aus: Christus leiten lassen. Jemand der leitet, hat das Ziel, sich selbst durch Jesus leiten zu lassen. Er hat aber auch das Ziel, dass diejenigen, die er leitet, sich durch Jesus

leiten lassen. So schreibt Paulus in seinem Brief an die Galater: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Galater 2,20) Paulus lebt und leitet. Doch er lebt nicht sein Leben und leitet nicht seinen Weg, sondern Christus lebt in ihm und dessen Wegen folgt er. Und wenn er die Galater zwei Kapitel später ermahnt, seinem Beispiel zu folgen und nicht anderen Herren zu dienen, so tut er das nicht, um selbst ihr Leiter zu sein. Er schreibt: „Meine Kinder, die ich abermals unter Wehen gebäre, bis Christus in euch Gestalt gewinne!“ Nicht Paulus soll in den Galatern Gestalt gewinnen, sondern Christus. Nicht Paulus sollen sie nachfolgen, sondern Christus durch ihn erkennen und diesem guten Hirten gemeinsam mit Paulus folgen. Alles Leiten im Geist des Vaters zielt darauf ab, dass Christus der Leiter ist. Alles Leiten der Schafe zielt darauf ab, dass auch die anderen Schafe die Stimme des guten Hirten kennenlernen.

Zwei praktische Schlussfolgerungen

In der Gemeinde Jesu gibt es verschiedene Aufgaben und Leitungspositionen. Der Ruf Jesu in den Dienst erinnert uns an zwei Dinge:

Nicht jeder muss ein Leiter sein. Im Gegenteil: Unsere Aufgabe ist es uns leiten zu lassen und der Stimme des guten Hirten zu folgen. Wer leiten will, der lerne, sich leiten zu lassen.

Jeder von uns ist ein Leiter. Egal wer du bist, welche Begabungen und Aufgaben du hast oder in welchem Team du bist. Wer der Stimme Jesu folgt, wird für andere zum Leiter. Wer nicht leiten will, der lerne, sich leiten zu lassen.



Tobias Schade
Tutor



VORBILDER IN Sachen Leitung

In meinem Leben durfte ich schon einige gute Leiter erleben – und einige wurden zu echten Vorbildern, also Menschen, bei denen ich mir etwas abschauen möchte. Dabei gab es nie den einen Typus Leiter, ihre Persönlichkeiten unterschieden sich. Dennoch gab es Charaktereigenschaften, die sich bei allen wiederfanden.

Eine solche zeigte sich zu meiner Schulzeit in unserer wöchentlichen Bibelstunde: Wir waren ca. 20 Jugendliche, die sich bei einem Ehepaar trafen, um aus Gottes Wort zu lernen. Wir lasen gemeinsam, tauschten uns in Kleingruppen aus und teilten dann in der großen Runde, was wir gelernt hatten –

jeder durfte zu Wort kommen. Am Schluss teilte das Ehepaar seine Gedanken – nicht um das Vorherige abzuwerten, sondern um sich einfach einzureihen.

Ich durfte lernen: Ein guter Leiter lässt andere zu Wort kommen, hält sich nicht für zu wichtig und gibt Verantwortung weiter – auch an Menschen mit deutlich weniger Erfahrung und Wissen. Paulus schreibt: „... in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“ (Philipper 2,3) Ein guter Leiter ist demütig.

Christian Malessa
8. Semester, Ev. Theologie
und Physik (Lehramt)

An eine Situation aus meinem Schulpraktikum muss ich noch manchmal zurückdenken. Eine Schülerin hat zu ihrem Lehrer gesagt: „Herr M., ich finde, es war nicht fair, was Sie gerade gesagt haben.“ Er dachte kurz darüber nach und sagte: „Ja, du hast Recht, das hätte ich anders ausdrücken müssen.“ Ich war fasziniert davon, wie gut der Lehrer mit der Kritik umgegangen ist.

In einem anderen Kontext war eine Leiterin für mich zuständig, die viele Stärken hatte, aber Kritikfähigkeit gehörte leider nicht dazu. Wenn man etwas, an dem sie mitgearbeitet hatte, sachlich kritisierte, hat sie das meistens als Kritik an ihr persönlich aufgefasst. Das führte irgendwann dazu, dass ich mich nicht mehr getraut habe, meine Verbesserungs-

vorschläge zu äußern, was sich negativ auf unsere Zusammenarbeit ausgewirkt hat.

Aus dieser Erfahrung habe ich vorallem gelernt, dass es besonders in Leitungspositionen wichtig ist, gut mit Kritik umgehen zu können und sich nicht davon angegriffen zu fühlen. Das ist auch etwas, was ich mir für meinen späteren Beruf als Lehrerin vornehme: Meine Schüler sollen wissen, dass sie mich kritisieren dürfen, und ich möchte ihnen dabei zuhören, solange sie es sachlich und freundlich machen.

Lisa Schmelzle
6. Semester Ev. Theologie
und Mathematik (Lehramt)

Wer ist mein Vorbild in Sachen Leitung? – Diese Frage muss ich wohl mit der klassischen Jungschar-Antwort beantworten: Jesus. In den Evangelien finden wir nämlich Jesus, der seinen Jüngern die Füße wäscht, der seine Jünger aber auch zurechtweist; Jesus, der den Sturm stillt, der Kranke berührt und heilt, der mit Autorität predigt, der sich Zeit nimmt für die, die noch nicht die Gute Nachricht von Gottes Reich gehört haben. Jesus als Rabbi ist heute für mich das Vorbild – auch im Thema Leitung.

Er hat uns einen unfassbaren Standard vorgelebt. Ich habe gerne den Fokus auf dienende Leiterschaft gesetzt, also in etwa auf Jesus, der einem die Füße wäscht. Doch während neun Monaten, die ich im Ausland in einer christlichen Lebensgemeinschaft verbrachte, wurde mir klar, dass Füße waschen nicht die einzige Aufgabe von Leitern ist.

Ich lernte die Leiter dieser Lebensgemeinschaft kennen. Mir fiel mir auf, dass sie viel Energie und Freude

ausstrahlen, aber sich nicht durchgehend präsent und verfügbar zeigten. Ich entdeckte, dass sie Zeit allein, mit Gott und mit ihren Familien, verbrachten. Aus diesem Rückzug schienen beide kontinuierlich neue Kraft und Freude zu schöpfen. Sie nahmen sich Zeit aufzutanken, um dann wieder kompromisslos dazusein.

Wer ist für mich nun ein Vorbild im Thema Leitung? Jesus, natürlich. Aber nicht nur Jesus, der seinen Jüngern die Füße wäscht, immer bei den Kranken vor Ort ist, und ein Wunder nach dem anderen tut. Das sind alles wundervolle Dinge. Doch es gibt eben auch Jesus, der sich im Gebet zurückzieht und in der Einsamkeit Gottes Nähe sucht; der daraus Kraft schöpft und auf diese Weise nah am Herzen des Vaters bleibt, um weiterhin und beständig gut leiten zu können.

Carla Hamer
1. Semester Germanistik und
Ev. Theologie (Bachelor)

IMPULSE FÜR'S GESPRÄCH



Hier finden Sie Ideen, wie Sie einige Artikel dieser TO-Ausgabe in einer Gesprächsrunde vertiefen können. Beginnen Sie zunächst damit, dass Sie sich über die Lektüre austauschen: Was war Ihnen neu? Was fehlt oder sehen Sie kritisch? Woran wollen Sie weiterdenken?

Dirk Scheuermann:

Was sagt das Neue Testament zum Thema Leitung?

Ohne Liebe geht's nicht (S. 7)

Bereits im Neuen Testament gibt es Gemeinden. Auch diese wollen geleitet werden. Wenn wir uns heute mit den Fragen von Leitung auseinandersetzen, hilft ein Blick in die Texte von damals. Dort finden wir wertvolle Hinweise wie Leitung im Sinne Gottes aussehen soll.

1. Lieben Sie Ihre Gemeinde? Was heißt es für Sie seine Gemeinde zu lieben?
2. Wie wird ihre Gemeinde geleitet? Haben Sie ein Team?
Wird Leitung in Ihrer Gemeinde als Dienst verstanden und gelebt?
3. Ist Jesus der Herr Ihrer Gemeinde? Wo zeigt sich in der Leitung vor Ort die Treue zu ihm?

Matthias Deuschle:

Leitung durch das Wort

Mehr als Predigen (S. 18)

In der Gemeinde Gottes geschieht Leitung durch das Wort. „Wer die Kirche leiten will, hat zuerst und zumeist auf das eine zu achten, dass das Wort Gottes in ihr Raum findet.“ (Gerhard Maier) Es gilt diesem Wort Raum zu geben, auf seiner Grundlage Entscheidungen zu treffen und in seinem Sinne miteinander ins Gespräch zu kommen.

1. Wo hat das Wort Gottes in Ihrem persönlichen Leben und in Ihrer Gemeinde Raum?
Wie viel Raum hat das Wort?
2. Wie gut kennen Sie die Bibel? Was tun Sie, um die Bibel weiter kennen zu lernen?
3. Mit wem sprechen Sie über Ihre Fragen im Glauben? Wer spricht mit Ihnen über seine Fragen im Glauben?

Maike Sachs & Caroline Quiring:

Als Frau leiten

Ein Interview mit Maike Sachs (S. 10)

Wenn eine Frau in einer Gemeinde eine Leitungsposition übernimmt, steht sie vor vielen Aufgaben. Viele davon sind jedoch nicht geschlechtsspezifisch. Es gilt den eigenen Leitungsstil zu entwickeln und zu entfalten. Dieser ist jedoch mehr „Typsache“ als vom Frausein abhängig.

1. Wo haben Sie schon einmal Frauen in Leitungspositionen erlebt?
2. Wo reagieren in Ihrer Gemeinde Menschen auf Frauen in Leitung anders als auf Männer? Was bewirkt das?
3. Welche Idealbilder von Leitung haben Sie?
Wo haben Sie die Vorstellung, dass Männer besser für Leitung geeignet sind als Frauen?

istockphoto.com / Oleksandr Melnyk



STUDIENINFOTAG

der Universität Tübingen mit Bengelhausbesuch
am 17. und 18. November 2026

HERZLICHE
EINLADUNG

Du überlegst Dir, ob Du Evangelische Theologie studieren willst? Unser Tipp:
Studiere Theologie an der Universität Tübingen und wohne im Albrecht-Bengel-Haus.

Wir laden Dich ein zum Studieninfotag der Universität Tübingen mit Bengelhausbesuch.
Wann: Dienstag, 17. November ab 18 Uhr im Bengelhaus. Am Mittwoch, 18. November
geht's zum Studieninfotag an die Uni (für diesen 18.11. bekommst Du schulfrei!).

Anmeldung bis zum 10. November 2026 an info@bengelhaus.de



ABH | FORTBILDUNGEN | 2026/27

MISSIONARISCHER GEMEINDEAUFBAU

Teil 3: Gemeindepraxis

Termine: Freitag, 06.11 - Samstag, 07.11.2026
Freitag 14.00-19.30 Uhr,
Samstag 08.30-12.00 und 14.00-17.30 Uhr;
sieben Doppelstunden à 90 Minuten
Leitung: Prof. Dr. Johannes Zimmermann,
Dekan Vaihingen-Ditzingen
Kosten: 120 Euro
Anmeldung: bis 21.10.2026

EVANGELISTISCH PREDIGEN

Termin: Montag, 15.03.2027, 09.00-17.00 Uhr
Leitung: Andreas Schmierer,
Pfarrer und Studienassistent,
Martin Weber,
Zeltkirchenpfarrer
Kosten: 120 Euro inkl. Verpflegung
Anmeldung: bis 08.02.2027



GLAUBENSKURSE

Termin: Montag, 22.02.2027, 15.30-19.00 Uhr
(Präsenz in Tübingen)
Leitung: Dr. Clemens Hanßmann,
Pfarrer und Studienleiter
Kosten: 80 Euro
Anmeldung: bis 10.02.2027
Hinweis: inhaltsgleicher Alternativtermin (digital)
am 26.04.2027, 10.00-12.30 Uhr

MISSIONARISCHER GEMEINDEAUFBAU

Teil 4: Gemeindepädagogik

Termine: Freitag, 16.04 - Samstag, 17.04.2027
Freitag 14.00-19.30 Uhr,
Samstag 08.30-12.00 und 14.00-17.30 Uhr;
sieben Doppelstunden à 90 Minuten
Leitung: Prof. Dr. Johannes Zimmermann,
Dekan Vaihingen-Ditzingen
Kosten: 200 Euro + 40 Euro Verpflegung +
ggf. Übernachtung (22 Euro)
Anmeldung: bis 05.04.2027

Zielgruppe: Theologiestudierende; Vikarinnen und Vikare; Pfarrerinnen und Pfarrer; Diakoninnen und Diakone; Jugendreferentinnen und Jugendreferenten, Gemeinschaftspastorinnen und -pastoren. Der Ev. Oberkirchenrat trägt die Kurskosten für Pfarrerinnen und Pfarrer im aktiven Dienst der Ev. Landeskirche in Württemberg.





ALLES NEU oder was?



„So heiß war es beim Turmtreff noch nie!“ Davon war eine treue Besucherin überzeugt. Doch das Vorbereitungsteam um die Hausmutter Schwester Angelika hatte sich bereits darauf eingestellt. Im Innenhof und Garten warteten unter Pavillons schattige Plätze und im Haus war ausgeschildert, wo es Wassernachschub für durstige Kehlen gab.

Am besten erging es bei den hohen Temperaturen den Kindern in der Sporthalle im Keller. Dort warteten in angenehmer Atmosphäre wieder 10.000 Lego-Steine auf kreative Köpfe. Doch auch in luftiger Höhe gab es eine Attraktion. Zum ersten Mal gab es die Möglichkeit, sich vom obersten Balkon des A-Baus 35 m weit in die Tiefe abseilen zu lassen. Allerdings mussten die Interessenten eine Reihe von Sponsoren nachweisen. Mit Erfolg. Insgesamt gingen 5.600 Euro dadurch zugunsten des Bengelhauses ein.

Inhaltlich begleitete die Bengel und ihre Gäste die Jahreslosung von 2026 durch den Tag. Sie verheißt uns, dass Gott einmal alles von Grund auf neu machen wird. Doch noch leben wir mitten im Alten, wir leben, wie es das Thema des Sommersemesters besagt, zwischen Himmel und Heute. Wie das Neue im Alten schon wirkt, wie wir uns im Alten bewusst auf das Neue ausrichten können, darum ging es im Hauptreferat von Studienleiterin Maike Sachs. Die Seminare dann entfalteten das Miteinander von Alt und Neu für den Gottesdienst, die Gemeinde und die Gesellschaft. Die Ausführungen des Hauptreferats und die Ergebnisse der Seminare finden Sie in gekürzter Form in der nächsten Theologischen Orientierung, die im November 2026 erscheinen wird.

Übrigens: Der Turmtreff im nächsten Jahr ist für den **12. Juni 2027** geplant. Herzliche Einladung dazu schon heute!

GEMEINSCHAFT



DER RÜCKBLICK
Turmtreff 20. Juni 2026

AKTIONEN



SEMINARE



BENGEL LIVE





WOZU IST DIE KIRCHE DA?

WARUM DIE ORTSGEMEINDE UNVERZICHTBAR BLEIBT

Wozu ist die Kirche da? Und warum gibt es Gemeinden? Besteht die vorrangige Aufgabe der Kirche darin, der Gesellschaft zu dienen und religiöse und soziale Bedürfnisse zu befriedigen? Wäre es so, dann könnte die Kirche auf Gemeinden verzichten.

Stattdessen würden spezielle kirchliche Serviceagenturen die Wünsche der Menschen bedienen.

Die einzigartige Aufgabe der Kirche

Wenn der Kirche allerdings die einzigartige Aufgabe zukommt, Gott zu ehren, Gemeinschaft zu gestalten, aus Gnade zu leben, auf Gottes Wort zu hören und das Evangelium von Jesus Christus allen Menschen zu verkünden, dann sind Gemeinden vor Ort unverzichtbar. Deshalb haben die Missionare, Evangelisten und Gemeindeglieder der ersten Stunde in Städten und Dörfern Gemeinden gegründet. Und auch in der Gegenwart sind Gemeindegründungen die effektivste Methode, durch die die weltweite Kirche wächst, auch in Deutschland. Die großen Kirchen gehen einen anderen Weg. Gemeinden werden aufgegeben oder fusionieren zu großen Einheiten. Es kann sinnvoll sein, dass sich kleine Gemeinden zusammenschließen. Kräfte werden gebündelt und freigesetzt, damit Menschen mit dem Evangelium erreicht werden. Dabei muss es um die Frage gehen, was der Ausbreitung des Evangeliums dient.

Vitale Gemeinden entstehen
nicht durch Versorgung,
sondern durch Befähigung.

Vitale Gemeinde

Gemeinden werden nicht dadurch vital und stark, indem sie versorgt und bedient werden. Sie werden ein missionarisches Gemeindeleben gestalten, wenn Gemeindeglieder zu mündigen Glaubensgeschwister heranreifen, zum eigenverantwortlichen Dienst befähigt werden und ihre Gaben mit großer Freude zur Ehre Gottes und zum Bau der Gemeinde einsetzen.

Theologie für Gemeinde

In einem zweiten Modul: „Glauben verstehen – Theologie für Gemeinde“ des Instituts zur Stärkung von Gemeinden (ISG) geht es um grundsätzliche Glaubensfragen. Es ist für diejenigen konzipiert, die ihren Glauben durchdenken, verstehen, begründen, kommunizieren und leben möchten: für Leiter von Hauskreisen, Kirchengemeinderäten, Ehrenamtlichen, die Glaubenskurse leiten oder als Tischgruppenleiter mitarbeiten, aber auch für diejenigen, die in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert sind. Herzlich eingeladen sind auch Prädikanten und Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst in Gemeinschaften und unterschiedlichen Bereichen in Kirche und Diakonie.

„Glauben verstehen- Theologie für Gemeinde“ ist unterteilt in einen Pflicht- und einen Wahlbereich und kann über einen längeren Zeitraum im persönlichen Rhythmus und Zeitkontingent der Teilnehmer absolviert werden. Ein Einstieg ist jederzeit möglich, da sich die Themen regelmäßig wiederholen werden. Die Möglichkeit online teilzunehmen besteht bei den Abendseminaren. Unsere Seminartage sind nur in Präsenz möglich und bieten die Chance intensiv und im persönlichen Austausch mit anderen einen Themenkomplex zu bearbeiten.

Dieses Modul bietet eine grundsätzliche theologische Weiterbildung.

Alle Themen, Termine, Kosten und weitere Infos finden Sie aktualisiert auf unserer homepage unter: www.bengelhaus.de/institut



Dirk Scheuermann
Studienleiter

MODUL 1:

VITALE GEMEINDE - DEN AUFTRAG LEBEN

In diesem Modul werden zielgerichtete Schritte erarbeitet, um die Vitalität der eigenen Gemeinde zu stärken und missionarisch aufzubrechen. Dabei werden biblisch-theologische Grundlagen von Gemeinde ebenso zur Sprache gebracht, wie Grundlagen zu Change-Management und Gemeindeaufbau.

ZIELGRUPPE

Ein Team aus Ehrenamtlichen (mind. 3 Personen) aus einer Kirchengemeinde – wenn möglich auch von Pfarrer/in begleitet und unterstützt.

KOSTEN

700 € pro Gemeindeteam zzgl. 30 € Verpflegung pro Seminartag und Person. (Brezelfrühstück, Mittagessen und Kaffeezeit inklusive). Frühbucherrabatt 600 € bis zum 30.08.2026

SEMINARTAGE

Samstag, 17.10.2026

Teil 1: **Auftrag – Biblische Grundlagen.**

An diesem Tag geht es um die Frage: Was ist Gemeinde? Anhand von biblisch-theologischen Grundlagen werden Kenntnisse über das Wesen der Gemeinde vermittelt. Vertieft werden diese Grundlagen mit einem Blick in die Kirchengeschichte sowie interkulturellen Perspektiven. Dieser Tag ist auch als Schnuppertag möglich. Bei Interesse bitte melden.

Samstag, 14.11.2026

Teil 2: **Kontext – Unsere Gemeinde**

Jede Gemeinde ist anders. Sie wird durch das Umfeld geprägt, in der sie lebt. An diesem zweiten Tag werden wir die eigene Gemeindesituation unter verschiedenen Blickwinkeln analysieren. Welche Strukturen prägen die Gemeinde? Welche gesellschaftlichen Faktoren wirken auf sie ein? Welche Traditionen spielen eine Rolle? Welche Möglichkeiten und Grenzen sind ihr gegeben? Diese grundlegende Analyse soll als Fundament für weiteres Arbeiten dienen.

Samstag, 23.01.2027

Teil 3: **Aufbruch – Ziele setzen**

Nun werden theologische Grundlagen und Gemeindegliederanalyse zusammengeführt und Ziele erarbeitet, die der individuellen Gemeindesituation vor Ort dienen. Angereichert durch wichtige Parameter von Gemeindeaufbau und Change-Management wird an konkreten Maßnahmen zur Vitalität von Gemeinde gearbeitet.

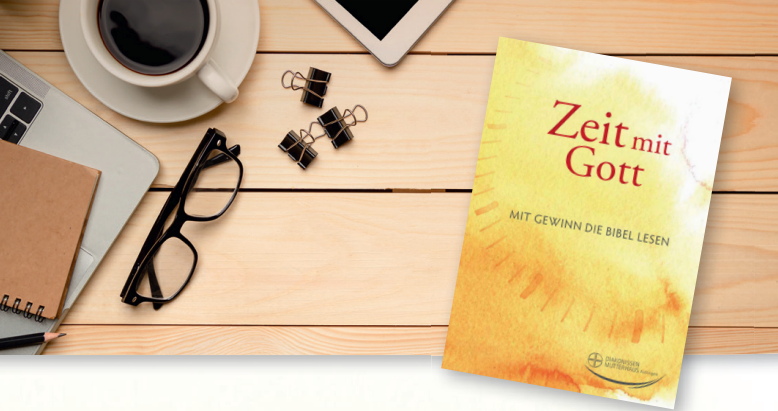
Samstag, 05.06.2027

Teil 4: **Weg – Gemeinde leben**

Nach etwa fünf Monaten treffen wir uns wieder. Wir schauen zurück und reflektieren, was in den vergangenen Monaten in der eigenen Gemeinde geschehen ist. Ziele werden angepasst und Perspektiven aufgezeigt, um mit den gewonnenen Erkenntnissen selbstständig nach vorne gehen zu können.

Anmeldung:
www.bengelhaus.de/institut/programm





MIT GEWINN DIE BIBEL LESEN

Das Gespräch mit Gott und das tägliche Lesen der Bibel geben uns Ermutigung und Hoffnung in den Herausforderungen des Alltags. „Zeit mit Gott“ ist eine Bibellesehilfe, in der biblische Themen oder fortlaufende Bibeltexte seelsorgerlich ausgelegt werden. Die täglichen Abschnitte bereichern den persönlichen Umgang mit Gottes Wort, regen zum tieferen Nachdenken an und sprechen in unseren Alltag hinein. Geschrieben wird das Heft von einem Team aus Aidlinger Schwestern und freien Mitarbeitern.

Kennenlern-Hefte kostenlos
downloaden unter
www.zeit-mit-gott.de/lesen



Ausbildung für Lobpreis und Anbetung

Identität leben – Anbetung gestalten



- berufsbegleitend, praxisorientiert, individuell
- verbindet musikalische Weiterbildung mit theologischem Tiefgang

Weitere Infos unter: www.christliche-musikakademie.de



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik/
Beschallung / Licht / Video

IndukTive Höranlagen
Höranlagen mit Bluetooth / W-LAN

Beratung / Service / Verkauf

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

VORGESTELLT



CHRISTOPH FRITZ

Aufgewachsen in Magstadt | verheiratet, 3 Kinder | im ABH: 2002 – 2005, mit einem Jahr Pause | Stockwerke: A4 und A6 | Examen: 2006 | nach dem ABH: 2007-2009 Vikariat in Ludwigsburg, 2009-2012 Pfarrer zur Dienstaushilfe im Dekanat Marbach am Neckar, 2012-2024 Pfarrstelle Frielzheim, seit 2024 Pfarrstelle Hohenhaslach

WENN DU AN DEINE ZEIT IM ABH ZURÜCKDENKST, WELCHE ERINNERUNGEN BLEIBEN DIR IM GEDÄCHTNIS?

Christoph Fritz: Ich denke zurück an eine wunderbare zweijährige Gemeinschaft auf A4, jede Menge selbstgekochte Fertiggerichte, viel Zeit beim Sport und spannende Einblicke bei Gemeindebesuchen. Vor allem aber denke ich dankbar zurück an Studienleiter, die für mich echte Vorbilder im Glauben waren, und zahlreiche wertvolle Seminare, die ich im ABH besucht habe. Zeitweise habe ich mehr im Bengelhaus studiert als an der Uni.

WAS HAST DU IM BENDELHAUS GELERNT, WAS DICH BIS HEUTE GEPRÄGT HAT?

Christoph Fritz: Es war damals aufs Ganze gesehen echt fein und lieblich, mit Brüdern einträchtig beieinander zu wohnen. Hat Spaß gemacht! Noch wichtiger war und ist es bis heute aber zu erfahren, dass christliche Gemeinschaft ihre ganze Schönheit und Tiefe gerade dann zeigt, wenn das Zusammenleben alles andere als fein und lieblich ist. Wir haben damals in unserer Konventsgruppe das Buch „Gemeinsames Leben“ von Bonhoeffer gelesen. Ich durfte lernen: Christliche Gemeinschaft ist „nicht ein Ideal, das wir zu verwirklichen hätten, sondern es ist eine von Gott in Christus geschaffene Wirklichkeit, an der wir teilhaben dürfen“. Anders als ich bis dahin dachte, ist es also gar kein Kennzeichen eines entschiedenen Nachfolgers, wenn er ständig seine unperfekten Mitchristen und seine schwächliche Gemeinde kritisiert. Stattdessen bleibt mir nur zu danken: Danke, Jesus, dass ich Teil meiner Ortsgemeinde sein darf und dort mit Glaubensgeschwistern das Leben teilen darf.

DU BIST GEMEINDEPFARRER MIT LEIB UND SEELE. WAS IST DAS BESONDERE DARAN UND WELCHE SCHWERPUNKTE LEGST DU IN DER ARBEIT VOR ORT?

Christoph Fritz: Ich könnte nun manches aufzählen, was ich so mache. ABER: Das mit Abstand wichtigste Kapitel für jede Gemeindefarbeit ist für mich 1. Korinther 13. Kurz zusammengefasst steht dort: Ohne die Liebe ist alles nichts! Also habe ich die große Sehnsucht, meinen Dienst mit all seinen Facetten in Liebe zu tun. Die damit verbundene völlige Überforderung treibt mich immer wieder neu zurück zur Liebe in Person. Ich hänge mich an Jesus und bitte Tag für Tag um seine Liebe. Mein Schwerpunkt als Pfarrer liegt daher darin, Jesus groß zu machen – und mich selbst nicht so wichtig zu nehmen. Ich liebe es, wenn in einer Kirchengemeinde so viel wie irgend möglich unabhängig vom Pfarrer läuft. Für solche Gemeinden sind Pfarrpläne und sinkenden finanzielle Mittel keine Katastrophe, sondern lediglich Herausforderungen, die im Aufsehen auf Jesus gut bewältigt werden können.

WENN DU NICHT IN DER KIRCHE, IM GEMEINDEHAUS ODER DER SCHULE ZU FINDEN BIST, WAS MACHST DU DANN? (HOBBYS, INTERESSEN ...)

Christoph Fritz: Zu Bengelhauszeiten habe ich viel Sport gemacht, heute mache ich zum Abschalten eines meiner vielen 1000-Teile-Puzzle. Man(n) wird alt. Ansonsten verbringe ich natürlich gerne Zeit mit meiner Frau und unseren drei Kindern. Einige größere Tageswanderungen pro Jahr müssen auch sein.

ChristundJob.de
IDEA-Stellenmarkt

Wer sucht, der findet!

Das große Job-Portal für Christen:
www.ChristundJob.de

Jetzt Job finden!



Gottes Wort? Immer dabei!

Kompakte Bibelausgaben für unterwegs.

NEU

Klein und handlich, im DIN A6-Format

Hier geht's zum Video



Basis Bibel

Mini

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

BASISBIBEL. MINI

1968 Seiten, Flexo-Einband, Leseband

ISBN 978-3-438-00904-3

€(D) 25,00 €(A) 25,70

Mengenpreise verfügbar

Senfkornausgaben

DIE BIBEL

LUTHERÜBERSETZUNG

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

LUTHERBIBEL Senfkornausgabe Blau

1504 Seiten, Festeinband, Leseband

ISBN 978-3-438-03371-0

€(D) 29,00 €(A) 29,90

DIE BIBEL

LUTHERÜBERSETZUNG

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

LUTHERBIBEL Senfkornausgabe Schwarz

1504 Seiten, Leder mit Goldprägung, Goldschnitt und Reißverschluss, Leseband

ISBN 978-3-438-03373-4

€(D) 99,00 €(A) 100,80

Edle Ausgabe mit Goldschnitt und Reißverschluss

NEU

STUTTGARTER ERKLÄRUNGSBIBEL Kompaktausgabe

Christoph Rösel (Hg.), Beate Ego (Hg.), Ulrich Heckel (Hg.)

2208 Seiten, Flexibler Einband, blau, Leseband

ISBN 978-3-438-03336-9

€(D) 49,00 €(A) 50,40

Erscheint am 12.10.2026

NEU

STUTTGARTER ERKLÄRUNGSBIBEL Kompaktausgabe

Christoph Rösel (Hg.), Beate Ego (Hg.), Ulrich Heckel (Hg.)

2208 Seiten, Flexibler Einband, schwarzer Ledereinband mit Goldschnitt, 2 Lesebändchen

ISBN 978-3-438-03335-2

€(D) 99,00 €(A) 101,80

Erscheint am 12.10.2026

Jetzt vorbestellen: Ab Oktober verfügbar

DEUTSCHE BIBEL GESELLSCHAFT

Bestellen Sie gleich:

www.die-bibel.de/shop

vertrieb@dbg.de

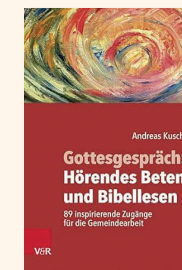
0711 / 7181-122

EMPFEHLUNGEN

aus dem Bengelhaus

GOTTESGESPRÄCH: Hörendes Beten und Bibellesen

Eine Empfehlung von Tobias Schade

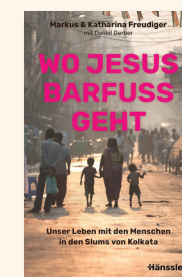


Gebet ist nicht nur reden, sondern auch hören. Gebet ist Gespräch mit Gott. Und dieses Gespräch will bewusst eingeübt, praktiziert und ausgebaut werden. Es soll nicht in einer Ecke unseres Lebens als Selbstgespräch verkümmern, sondern als stetige Kommunikation mit Gott unser ganzes Leben durchziehen. Das geschieht nicht sofort, sondern ist ein spiritueller Weg. Im weiten Feld zwischen hörendem Gebet und hörendem Bibellesen stellt Andreas Kusch, nach einer kurzen theologischen Reflexion, 89 Methoden zur Übung der Gottesgespräche vor. Es ist eine bunte Palette, die jeden, der sowohl hörend als auch redend mit Gott unterwegs sein möchte und einlädt, sich inspirieren zu lassen.

Peter Zimmerling, 267 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783525400517, 1. Auflage 2025, Vandenhoeck & Ruprecht

WO JESUS BARFUSS GEHT Unser Leben mit den Menschen in den Slums von Kolkata

Eine Empfehlung von Maïke Sachs



Ein Ehepaar, dann eine Familie lebt mitten unter den Menschen in einem Slum. Nur den Kühlschrank gönnen sie sich als Luxus. Sonst gleicht ihre Behausung den Hütten und Verschlägen der Nachbarn. Sie wollen auf Augenhöhe sein, wenn sie von Jesus erzählen. Sie wollen sich selbst die Hände schmutzig machen, wenn sie in seinem Namen helfen. Eine eindrucksvolle Missionsgeschichte, die wichtige Fragen aufwirft: Was sind wir bereit aufzugeben, um mit anderen das Evangelium zu teilen? Und wo wäre Jesus zu finden?

Markus Freudiger, Katharina Freudiger, 224 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783775163071, 1. Auflage 2026, Hänssler Verlag

GOTTESDIENST verstehen - gestalten - feiern

Eine Empfehlung von Matthias Deuschle



Oft wird über zeitgemäße oder einladende Gottesdienste diskutiert, selten wird gefragt, was eigentlich einen Gottesdienst zu einem Gottesdienst macht. Hier setzt Stefan Schwyer in seinem sehr gut verständlichen Buch an. Er öffnet das Verständnis und fragt dann nach der Gestaltung. Absolut lesenswert!

Stefan Schwyer, 224 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783765521249, 3. Auflage 2025, Brunnen Verlag GmbH

KIRCHENGEMEINDE ENTWICKELN Praktische Theologie konkret

Eine Empfehlung von Dirk Scheuermann



Gerhard Wegner analysiert die neuesten Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD und DBK, wobei er die Studien des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD zu Rate zieht. Der Sozialwissenschaftler und Professor für Praktische Theologie zeigt auf: Die Erneuerung der Kirche hängt von selbständigen, sich selbst organisierenden Kirchengemeinden ab. Ihre Strukturen müssen dem entsprechen. Ein Buch für Synodale und Kirchenleitungen und alle, denen die Zukunft der Kirche am Herzen liegt.

Gerhard Wegner, 168 Seiten, Taschenbuch, ISBN 9783525634196, 1. Auflage 2026, Vandenhoeck & Ruprecht

LEITEN IN DER KRAFT DES GEISTES Kompetenzen für eine dienende Gemeindeführung

Eine Empfehlung von Andreas Schmierer



Außerordentlich praxisnah und zugleich fundiert in der Leitungstheorie vermittelt der Pastor und Wirtschaftspädagoge Michael Bendorf wichtige Kompetenzen für die Leitung einer Gemeinde. Dabei bietet er einen kompakten Überblick über gegenwärtige Konzepte und berichtet aus der eigenen Erfahrung. Kopf, Herz und Hand sind für ihn drei Dimensionen, die beim Leiten zusammenkommen, reflektiert und ausgebaut werden können. Fazit: Ein hilfreiches Arbeitsbuch für alle, die vor Ort in der Gemeinde Verantwortung übernehmen.

Michael Bendorf, 308 Seiten, gebundene Ausgabe, ISBN 9783862562046, 1. Auflage 2025, Neufeld Verlag

Wer fit bleiben will, ...

... muss sich viel bewegen und Sport machen. Das ist alles, dachte ich früher.

Inzwischen habe ich gelernt: Es kommt auch auf die Ernährung an. OK, so im Prinzip wusste ich das natürlich bereits. Aber es kommt nicht nur allgemein auf die Ernährung an, sondern auf die richtige Ernährung. Je nach dem, welche Sportart man treibt, muss man seine Muskeln unterschiedlich füttern.

Zur Zeit ist unsere Kirche viel in Bewegung. Die Kirchengemeinde vor Ort können sich nicht ausruhen. Ob sie wollen oder nicht, sie müssen Veränderungsprozesse gestalten und auf neue Gegebenheiten reagieren. Nur, dies allein hält sie noch nicht fit. Als Bengelhaus sehen wir unsere Aufgabe darin, Gemeinden ganz konkret in den gegenwärtigen Herausforderungen zu stärken. Das tun wir, wenn wir uns bei der Ausbildung des Nachwuchses engagieren. Das tun wir zudem, wenn wir Gemeinden besuchen oder Bibelabende gestalten. Seit dem 1. Mai tun wir dies aber noch gezielter: mit unserem Institut zur Stärkung von Gemeinden (ISG).

Der Auftakt für das Institut hat uns sehr ermutigt. Über 150 Personen waren dabei. Inzwischen sind die ersten Module geplant, im Herbst geht es los mit dem Modul: „Vitale Gemeinde – den Auftrag leben.“ Im nächsten Jahr folgt dann ein Modul, in dem es um theologische Inhalte gehen wird: „Glauben verstehen – Theologie für Gemeinde“.

Damit wir das tun können, brauchen wir ebenfalls Stärkung, Gebet, finanzielle Unterstützung, aber auch geschwisterliche Beratung – das sind die Proteine, Vitamine und Kohlenhydrate, die uns stärken, um fit zu bleiben. Danke, dass ihr uns stärkt, damit wir andere stärken können.

Fitnessgrüße aus dem Bengelhaus
Ihr/Euer

Matthias Deuschle

Dr. Matthias Deuschle
Rektor



Institut zur
Stärkung von
Gemeinden

VIelen DANK FÜR IHRE SPENDE!

BITTE ADRESSE ANGEBEN!

Falls Sie Ihre Spende von der Steuer absetzen möchten, stellen wir Ihnen gerne eine Jahreszuwendungsbestätigung aus.

Der Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V. ist wegen Förderung kirchlicher Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Tübingen, Steuernummer 86167/75702, vom 1. Juni 2023 nach § 5 Abs.1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit. Die Körperschaft fördert im Sinne der §§ 51 ff. AO ausschließlich und unmittelbar kirchliche Zwecke.

Sepa-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Verein Albrecht-Bengel-Haus e. V.

IBAN

DE 06 64 15 00 20 00 02 39 43 1

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

S O L A D E S I T U B

ALBRECHT BENGELHAUS

Gewünschte Art der Spendenbescheinigung: J / E / K

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer

Verwendungszweck

S T Ä R K U N G

PLZ, Ort und Straße des Spenders

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Prüfziffer

Bankleitzahl des Kontoinhabers

Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)

0 6

Datum

Unterschrift(en)

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

SPENDE



GEMEINDEN STÄRKEN.
GLAUBEN ERNEUERN.
ZUKUNFT GESTALTEN.

VITALE GEMEINDE - DEN AUFTRAG LEBEN

Praxisnah. Reflektiert. Theologisch fundiert.

Jetzt anmelden und direkt im Herbst 2026 dabei sein!

Gemeinde-
situation
im Team
analysieren

konkrete
Schritte und
Prozesse
planen

Leitung stärken,
missionarische
Praxis
fokussieren



Institut zur
Stärkung von
Gemeinden